Heute 12 Seiten

Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.




**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Donnerstag, 20. Juni 1935 | Nr. 140

# Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens

## Deutsche Flottenrüstungen im Verhältnis 35:100 — Sonderstellung des deutschen U-Bootbaus: Keine Beschränkung auf 35 v. H.

**Posen**, den 19. Juni.

Die Einigung über das deutsche Flottenabkommen ist gestern vormittag in London zustandegekommen. Wir haben über die einzelnen Abschnitte der Verhandlungen so ausführlich berichtet, daß wir uns heute auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken können. Daß der Abschluß des Flottenabkommens einen ganz außerordentlichen, ja man darf sagen, den größten politischen Erfolg für das nationalsozialistische Deutschland bedeutet, ergibt sich schon aus der geradezu fieberhaften Anteilnahme, mit der die Verhandlungen besonders nach Pfingsten in der ganzen Welt verfolgt worden sind, als die Besprechungen in ihr entscheidendes Stadium eingetreten waren. Das Ergebnis hat überall überrascht. Man hat im Grunde nirgendwo mit einer solchen Uebereinstimmung gerechnet, am wenigsten in Paris. Man hat im Quai d'Orsay, wie unsere Leser aus den von uns eingehend angeführten französischen Pressestimmen ersehen konnten, die Aussichten für London auffallend niedrig eingeschätzt. Die Enttäuschung ist um so größer, wenngleich der „Petit Parisien", der dem Außenminister Laval nahesteht und mit 1,8 Millionen Auflage das größte Blatt Frankreichs ist, in seinem Kommentar das beste aus der Sache zu machen versucht.

Zum sachlichen Ergebnis möge heute der Hinweis genügen, daß Deutschland von allen einzelnen Kriegsschiffarten 35 v. H. der britischen Bestände bauen darf. Nur für Unterseeboote gilt die Begrenzung nicht. Für diese Sonderstellung der Unterseeboote ist wahrscheinlich der hohe französische Bestand an U-Booten und der im Verhältnis dazu niedrige englische entscheidend gewesen und der Umstand, daß die deutschen Vertreter die Notwendigkeit der U-Boote, die eine ausgesprochene Verteidigungswaffe für materiell schwächere Seemächte sind, für die deutsche Kriegsmarine besonders eindringlich hervorgehoben haben dürften.

### Der Inhalt

**London**, 18. Juni. Die Bestätigung des am Dienstag vormittag abgeschlossenen deutsch-englischen Flottenabkommens erfolgte durch das folgende Schreiben des Botschafters von Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

Ich beehre mich, Ew. Exzellenz den Empfang des Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, mit dem Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches folgendes mitzuteilen:

„1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches Besprechungen abgehalten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Ich freue mich, Ew. Exzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches, der in diesen Besprechungen zur Erörterung gestanden hat, durch die Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches mitzuteilen, wonach

**die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder des britischen Common Wealth im Verhältnis Fünfunddreißig zu Einhundert**

stehen soll. **Die Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches sieht diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbegrenzung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.**

2. Die Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches stimmt weiterhin der Erklärung zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London abgehaltenen Besprechungen bezüglich der Anwendungsmethoden dieses Grundsatzes abgegeben wurden.

Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a) Das Stärkeverhältnis Fünfunddreißig zu Einhundert soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der vertraglich festgelegten Seestreitkräfte der Mitglieder des britischen Common Wealth oder — falls in Zukunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage bestehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Common Wealth nicht überschreiten.

b) **Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung die Methode der Begrenzung durch vereinbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschiedenen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf der Einfügung des in dem vorhergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkeverhältnisses in einem solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vorausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der Seerüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkeverhältnis aufrechterhalten werden kann.**

c) **Das Deutsche Reich wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhhältnis Fünfunddreißig zu Hundert stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflußt. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrechterhalten wurde, durch irgendwelche anormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte hefig gestört werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreiches aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.**

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbegrenzung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt, wobei die Höchsttonnage und das Höchstkaliber der Geschütze jeder Kategorie festgesetzt wird, und das die jedem Lande zustehende Tonnage wie der einzelnen Schiffsarten zuteilt.

**Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes das 35prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskategorie anzuwenden**

und jede Abweichung von diesem Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hierüber in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über Seerüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen abhängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundsatz beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kategorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kategorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Vertrag über Seerüstungsbegrenzung abgeschlossen wird oder falls der zukünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbeschränkung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35prozentige Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreiches im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

e) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, obgleich es für diese beiden Klassen zwei Kategorien vorziehen würde.

f) **Hinsichtlich der Unterseeboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, eine der gesamten Unterseebоottonnage der Mitglieder des britischen Common Wealth gleiche Unterseebоottonnage zu besitzen, ohne jedoch das Stärkeverhältnis Fünfunddreißig zu Hundert hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten.**

**Die Regierung des Deutschen Reiches verpflichtet sich indessen, außer den im folgenden Satz angegebenen Umständen mit ihrer Unterseebоottonnage über 45 vom Hundert der Gesamt-Unterseebоottonnage der Mitglieder des britischen Common Wealth nicht hinauszugehen. Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 vom Hundert hinausgehenden Prozentsatz Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreichs davon Mitteilung zu machen, und ist damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegenstand freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.**

g) Da es unwahrscheinlich ist, daß die Berechnung des 35prozentigen Stärkeverhältnisses in jeder Schiffskategorie eine Tonnagezahl ergibt, die genau teilbar ist durch die zulässige Tonnage der Schiffe dieser Kategorie, kann es sich als notwendig herausstellen, daß Angleichungen vorgenommen werden müssen, damit das Deutsche Reich nicht daran verhindert wird, seine Tonnage voll auszunutzen. Es ist daher abgemacht worden, daß die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreichs vereinbaren werden, welche Angleichungen zu diesem Zwecke erforderlich sind. Es besteht Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht zu erheblichen oder dauernden Abweichungen von dem Verhältnis 35 zu Hundert hinsichtlich der Gesamtflottenstärken führen soll.

3. Hinsichtlich Unterabschnitt c) der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreichs von dem Vorbehalt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stärkeverhältnis Fünfunddreißig zu Einhundert, falls zwischen den beiden Regierungen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrecht erhalten bleibt."

Ich beehre mich, Ew. Exzellenz zu bestätigen, daß der Vorschlag der Regierung des Deutschen Reiches in dem vorstehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist, und nehme davon Kenntnis, daß die Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreichs diesen Vorschlag annimmt.

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Sr. Majestät des Vereinigten Königreichs gelangt ist und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und endgültige Einigung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Mächten der Welt erleichtern wird.

Genehmigen Ew. Exzellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung!

gez.: von Ribbentrop,
außerordentlicher bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

## Eden reist nach Paris

### Besprechungen über die Flottenfrage

**London**, 18. Juni. Wie amtlich verlautet, wird sich der Minister für Völkerbundangelegenheiten, Anthony Eden, zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris begeben. Die Besprechungen, die am Freitag beginnen, werden die Flottenfrage und die allgemeine europäische Lage zum Gegenstand haben.

## Frankreich versteift sich

### Die Antwort an England — Aber Paris hält die Tür offen

**London**, 18. Juni. Die französische Note ist durch den französischen Botschafter ausgehändigt worden. Die „Times" bemerkt, daß

**die französische Note steifer sei, als dies ursprünglich erwartet wurde.**

**Frankreich stelle sich auf den Standpunkt, daß England nicht berechtigt sei, sich mit Deutschland über die prozentuale Größe der deutschen Flotte zu einigen, was im Widerspruch zum Versailler Vertrag stehe.**

**Infolgedessen betrachtet sich die französische Regierung für berechtigt, sich wieder ihre eigene Handlungsfreiheit zu nehmen und sich nicht mehr an die bisherigen, von Frankreich angenommenen Proportionen zu halten.**

Die Pariser Vertreter der hiesigen Presse fügen noch hinzu, daß Frankreich auf der Verquickung der drei Waffengattungen bestehe, wobei jedoch betont wird, daß

**Frankreich nicht daran denke, die Tür zu weiteren Verhandlungen zu schließen.**

**Die Haltung Italiens**

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt man hier die Haltung Italiens, das an und für sich den 35 Prozent nicht widersprechen soll, das sich aber gleichzeitig seine Entscheidungsfreiheit vorbehalte. **England rechnet**, wie der Londoner Vertreter des „Berliner Tageblatts" berichtet, **mit der Möglichkeit, daß Italien sich in der Flottenfrage näher an Frankreich anschließen könne, um sich hierdurch Frankreichs Unterstützung in der abessinischen Frage zu verschaffen, eine Gefahr, der England, wenn irgend möglich, aus dem Wege gehen will.**

Das ist natürlich Wasser auf die Mühlen derjenigen englischen Kreise, denen der günstige Verlauf der deutsch-englischen Flottenbesprechungen sehr ungelegen kommt und die hierin eine Gefährdung ihrer Entente-Politik erblicken. Denn es zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher, daß

**die Admiralität das größte Gewicht auf eine deutsch-englische Flotteneinigung legt,**

**die sie nicht durch diplomatische Erwägungen aufs Spiel setzen will. Auch die öffentliche Meinung, auf die der hiesige Verlauf der Londoner Besprechungen einen starken Eindruck gemacht hat, stimmt in dieser Hinsicht mit der Admiralität überein.**

## Der amtliche deutsche Kommentar

Das halbamtliche Deutsche Nachrichtenbüro versieht den erfolgreichen Abschluß des Flottenabkommens mit folgendem bedeutsamen Kommentar.

**Zwischen der englischen Regierung und der Deutschen Flottenabordnung ist ein Flottenabkommen getroffen worden, das hoffentlich für die Zukunft von großer Bedeutung ist. Man kann sagen, daß das Abkommen durch die großzügige und vorausschauende Einstellung des Führers und Kanzlers einerseits und durch die verständnisvolle Haltung der britischen Regierung andererseits möglich geworden ist. Das Abkommen ist vor allem deshalb bedeutungsvoll, weil hier zum ersten Male nach vielen Jahren fruchtloser Verhandlungen und Konferenzen ein wirklich praktischer Schritt zur Rüstungsbegrenzung und damit zum Frieden im allgemeinen getan worden ist. Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß sie sich herzlich freuen würde, wenn dieser Tat weitere Schritte folgten, die dann in absehbarer Zeit zu einer Beruhigung und Befriedung nicht nur in Europa, sondern in der Welt führen möge.**

**Das Abkommen regelt ein für allemal die deutsch-englischen Flottenbeziehungen.**

**Jede Konkurrenz zwischen den Flotten der beiden Mächte ist künftig ausgeschaltet. Ein neues Kapitel in der Geschichte der beiden Länder ist aufgeschlagen und damit ein Fundament für die Freundschaft zwischen England und Deutschland gelegt. Die Auswirkungen dieses Abkommens lassen sich vielleicht noch nicht ganz übersehen; aber zweifellos dürfte die Vereinbarung ein wichtiger Eckpfeiler für die ganze zukünftige Gestaltung der Politik unseres Festlandes und damit auch Englands sein. Auf jeden Fall läßt sich sagen, daß hiermit der erste große praktische Schritt für die so notwendige Zusammenarbeit in Europa getan ist.**

## Die entscheidende Sitzung in London

### Die ersten Pressestimmen

**London**, 18. Juni. Die Vollsitzung der deutschen und der englischen Abordnung, in der am Dienstag mittag die grundsätzliche Einigung zustande kam, dauerte etwa dreiviertel Stunden. Auf englischer Seite nahmen außer den eigentlichen Flottensachverständigen der Außenminister Sir Samuel Hoare und der Erste Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres-Monsell teil. Sämtliche Abendblätter berichten in größter Aufmachung über

**das geschichtliche Ereignis der deutsch-englischen Flotteneinigung.**

**Der politische Berichterstatter der „Evening News" nennt die Vereinbarung eine Tatsache von großer Bedeutung, weil sie das Stärkeverhältnis der beiden Flotten zueinander genau festsetze. Das Blatt versieht den Bericht mit der Ueberschrift: „Englisch-deutscher Flottenpakt erfüllt."**

## Der Zweck der Pariser Reise Edens

### Frankreichs Zweifel sollen zerstreut werden

**London**, 19. Juni. Der Kabinettsbeschluß, den Minister für Völkerbundangelegenheiten Eden am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung nach Paris zu entsenden, wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, am Dienstag abend gefaßt, nachdem die französische Note zur deutsch-englischen Flottenverständigung in London eingetroffen war.

**Der Besuch Edens in Paris habe hauptsächlich den Zweck, alle etwaigen französischen Zweifel zu zerstreuen, daß England überstürzt gehandelt habe, indem es ohne vorherige Rücksprache mit den anderen in Betracht kommenden Mächten ein unmittelbares Abkommen mit Deutschland abschloß.**

**Die Sendung Edens sei mit seiner Reise nach Paris am Vorabend der Berliner Besprechungen zwischen englischen und deutschen Regierungsmitgliedern zu vergleichen.** Auch damals sei Paris der Ansicht gewesen, daß den unmittelbaren Verhandlungen Sir John Simons mit Deutschland Besprechungen mit Paris und Rom hätten vorausgehen sollen.

**Es seien jedoch bereits Anzeichen vorhanden, so meint der diplomatische Korrespondent, daß Frankreich den praktischen Wert des jetzt von England unternommenen Schrittes auf dem Gebiete der Flottenbegrenzung noch einsehen werde. Eden werde es in Paris klarmachen, daß England das deutsch-englische Flottenabkommen als einen sehr wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung betrachte, die von England nicht weniger als von Frankreich gewünscht werde.**

Seine weiteren Besprechungen in Paris würden sich u. a. mit folgenden Punkten befassen:

1. Die gemeinsame Antwort, die die Locarnomächte auf das Schreiben, das die deutsche Auffassung von den Auswirkungen des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarnovertrag enthielt, abgeben müßten.

2. Ob es jetzt möglich sei, die Aushandlung eines Locarno-Luftpaktes vorwärtszutreiben.

3. Welche weiteren Schritte zur Erzielung einer friedlichen Regelung des italienischen Streites mit Abessinien getan werden könnten.

4. Welche Fortschritte im Zusammenhange mit der geplanten Donaukonferenz gemacht worden seien.

**Ferner will der Korrespondent berichten können, daß die französische Note an England eine leichte „Entrüstung" Frankreichs zum Ausdruck bringe, da England die alleinige Verantwortung übernommen habe, den Umfang der deutschen Flotte mitzubestimmen. Nach englischer Ansicht jedoch sei das Abkommen mit Deutschland nicht nur für England, sondern auch für Frankreich vorteilhaft. England habe der französischen Regierung ständig nahegelegt, keine feindselige Haltung gegen das Abkommen einzunehmen.**

Reuter meldet, der Reise Edens nach Paris werde wahrscheinlich baldigst ein

**Besuch französischer Sachverständiger**

in London folgen, um nicht nur die Frage der deutschen Flottenaufrüstung, sondern das ganze Gebiet der Flottenbegrenzung zur Vorbereitung der internationalen Flottenkonferenz zu erörtern. — Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" glaubt, daß möglicherweise auch italienische Flottensachverständige nach der englischen Hauptstadt eingeladen würden.

## „Frankreich und Italien haben nichts zu befürchten"

### Ruhigere Auffassung des halbamtlichen „Petit Parisien"
### Pertinax tobt: „Das Ende des Londoner Protokolls!"

**Paris**, 19. Juni. In den großen Pariser Nachrichtenblättern wird das deutsch-englische Flottenabkommen nicht nur als Sonderabmachung über ein bestimmtes Gebiet, sondern auch im Hinblick auf die Möglichkeit einer weiteren Annäherung zwischen Berlin und London gewürdigt.

Der halbamtliche „Petit Parisien" sagt, die Deutschen hätten den Briten das Abkommen vorgeschlagen, das die offenkundige Ueberlegenheit der britischen Kriegsmarine auf ewig festlege. Die Briten seien auf diesen „unverhofften, ausgezeichneten Handel" schleunigst eingegangen. Die Stellung des Londoner Kabinetts werde dadurch gefestigt. Das Blatt bemerkt dann zu dem bevorstehenden Besuch Edens in Paris, England wünsche offenbar den unbestreitbar schlechten Eindruck zu verwischen, den der rasche Abschluß des deutsch-englichen Abkommens in Frankreich hervorgerufen habe, und bedauert das Verschwinden der guten Gewohnheit, der vertrauensvollen Zusammenarbeit der drei Westmächte. **Allgemein gesehen, enthalte das Flottenabkommen übrigens nichts, was für Frankreich oder für Italien besonders zu fürchten wäre.**

„Matin" spricht von einem „Ereignis von außerordentlichem Ernst", das auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England beträchtliche Rückwirkungen haben könne.

**Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge.**

**Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgschaften gewesen sei? Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter von Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.**

„Le Journal" hebt hervor, daß das Abkommen Frankreich die volle Entschlußfreiheit lasse. Wenn England den Standpunkt vertrete, das Abkommen könne eine allgemeine Regelung der Flottenfrage nur erleichtern, so müsse man dem entgegenhalten, welchen Vorteil das Reich aus einem „Manöver in aufgelockerter Schützenlinie" ziehen könne.

„Petit Journal" schreibt, **man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede des Führers geboten habe.**

**Wenn nun Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbare Haltung zu versteifen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht hätte, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.**

„L'Oeuvre", „Le Jour", „Ere Nouvelle", „Populaire" und „Echo de Paris" nehmen in scharfer Form gegen das Flottenabkommen Stellung, zum Teil mit gehässigen Angriffen gegen England, dem u. a. „Bruch der englisch-französischen Solidarität" vorgeworfen wird.

Pertinax' „Echo de Paris", das Blatt des französischen Generalstabs, nennt dabei das deutsch-englische Flottenabkommen das Ende der englisch-französischen Politik nach der Londoner Erklärung vom 3. Februar, die am 17. April in Stresa durch den Beitritt Italiens bestätigt und verstärkt worden sei.

**Die zwischen Deutschland und England ausgetauschten Briefe seien für Adolf Hitler außerordentlich ermutigend.**

Er habe über den von den englischen und französischen Ministern verkündeten Grundsatz des unteilbaren Friedens triumphiert. **Das Blatt umschreibt dann die nunmehrige französische Verhaltungslinie wie folgt:**

**Etwaige französisch-englische Flottenbesprechungen dürfen nicht in London, sondern müssen in Paris geführt werden. Frankreich darf nicht mehr weiter eine schiedsrichterliche Tätigkeit Englands anerkennen, die sich ohne Berücksichtigung der französischen Belange auswirkt. Ueber den Luftpakt darf nicht gesondert verhandelt werden; der Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens muß wieder herausgestellt werden.**

## „Gute Vorzeichen für den Frieden"

### Die Meinung der „Times" — „Daily Telegraph" spricht von besonderen Zusicherungen an Deutschland

**London**, 19. Juni. „Times" schreibt, **Deutschland werde durch die Annahme von 35 vom Hundert der britischen Tonnage in eine Stellung versetzt, die eine dauernde Ueberlegenheit der französischen Flottenstärke bedeutet. Wenn Frankreich darauf bestehe, seine Flottenstärke zu erhöhen, dann müßten die britische und die deutsche Regierung ohne Zweifel ebenfalls Erhöhungen in Erwägung ziehen.** Ein überstürztes Vorgehen anderer Länder würde geradezu das Uebel fördern, das die deutsch-englische Abmachung verhindern wolle.

Man brauche wohl kaum zu sagen, **daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Absicht einer Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa einer Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe.** Locarno stehe fest.

**England suche keine neuen Verständigungen auf Kosten alter Freundschaften.**

Im Gegenteil werde jetzt jede Bemühung gemacht werden, andere Länder zu einem allgemeinen Abkommen über diesen Grundzug der Flottenstärken zu bringen. **Die neue britische Regierung,** so fährt die „Times" fort, **habe ihre Arbeit für den Frieden und die Festigung der Verhältnisse unter guten Vorzeichen begonnen.**

**Der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare müsse wohl zufrieden sein, wenn er seinen Namen unter dieses Schriftstück setze.**

**Der Führer der deutschen Abordnung v. Ribbentrop müsse ebenfalls wohl erfreut sein über den erfolgreichen Abschluß der ihm vom Führer übertragenen amtlichen Aufgabe.**

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" betont, in britischen Kreisen messe man dem von Deutschland gemachten Zugeständnis, daß es an dem festgesetzten deutsch-englischen Flottenverhältnis ohne Rücksicht auf den Flottenbau anderer Länder festhalten werde, große Bedeutung bei.

**Das bedeute, daß Deutschland nicht zu einer Verstärkung seiner eigenen Flotte berechtigt wäre, wenn die englische Regierung ein Aufrüstungsprogramm einer anderen Regierung außer acht lassen werde.**

**Man könne jedoch annehmen, die deutschen Vertreter hätten die Versicherung erhalten, daß England in der Zukunft verpflichtet sein werde, seine eigene Flotte im Falle irgendeiner Flottenaufrüstung einer ausländischen Macht, die von Deutschland als Bedrohung seiner Sicherheit betrachtet werde, zu verstärken. Die britische Aufrüstung werde dann Deutschland automatisch dazu berechtigen, eine entsprechende Verstärkung seiner Flotte vorzunehmen.**

**Die Gefahr für eine internationale Flottenbegrenzung sei durch die deutsche Verpflichtung beseitigt, nicht über ein festgesetztes Verhältnis zur britischen Tonnage hinauszugehen. Diese neue Methode einer Annäherung an die Begrenzung könne bei gutem Willen zu greifbaren Ergebnissen führen.**

Die liberale „News Chronicle" schreibt: **Das deutsch-englische Abkommen ist ein Markstein in der Weltgeschichte.** Es ist seit dem Kriege das erste Abkommen für Rüstungsbegrenzung, dem Deutschland freiwillig beigetreten ist.

**Es entspringe Deutschlands eigener Initiative und ist auf einem Gebiete abgeschlossen, auf dem vor dem Kriege die deutsch-englische Rivalität am stärksten und gefährlichsten gewesen ist.**

Man darf zumindest hoffen, daß dieses Abkommen der erste praktische Schritt zum endlichen Aufbau des Friedens und der Verständigung sein mag.

„Daily Herald" meint, **vom juristischen Standpunkt sei verschiedenes an dem Abkommen auszusetzen, aber vom praktischen Standpunkt besitze es einen unzweifelhaften Wert.** Es sei ein sehr greifbarer Beitrag sowohl zur Rüstungsbegrenzung wie auch zur allgemeinen Befriedung.

Selbst „Daily Expreß" begrüßt das Abkommen, und die Deutschland gegenüber immer sehr wenig wohlwollende „Morning Post", das Blatt der Diehards mit guten Beziehungen zum Kriegsamt und zur Admiralität, nennt das Abkommen einen unzweifelhaften Fortschritt in der Sache des Friedens, da es die Lage kläre und die Stärke der deutschen Flotte dauernd festsetze. Im übrigen habe das Abkommen aber gewisse weniger günstige Seiten. In diplomatischer Hinsicht gäben die Umstände, unter denen es abgeschlossen sei, zu Befürchtungen Anlaß.

**England habe z. B. diesen Schritt unternommen, ohne vorher seine Vertragspartner zu befragen.**

Stückweise Regelungen könnten wohl ganz gut sein, sie brächten jedoch die Gefahr mit sich, die auswärtigen Beziehungen in ein Chaos zu stürzen. (Hier spricht natürlich die traditionelle Sorge der ultrakonservativen „Morning Post" um die französische Freundschaft, die in diesen Kreisen gepflegt wird, um mit den Worten des früheren Außenministers Sir Austen Chamberlain zu sprechen, „wie die Liebe einer schönen Frau". D. Red.) An anderer Stelle sagt das Blatt, es sei damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen im Unterhaus der Wunsch nach einer Aussprache über das deutsch-englische Abkommen vorgebracht werde.

### Das Flottenabkommen als Weißbuch

**London**, 18. Juni. Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am Dienstag in London in Form eines Weißbuches veröffentlicht.

## Hitlers Geburtstagsglückwunsch an Hugenberg

**Berlin**, 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsminister Geheimrat Hugenberg folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

**„Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstage spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich erinnere mich hierbei Ihrer stets treuen nationalen Gesinnung und gedenke in Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer Mitarbeit im Dienste des Wiederaufbaues Deutschlands. Mit herzlichen Grüßen Ihr**

**Adolf Hitler."**

### Die Glückwünsche Dr. Fricks

**Berlin**, 19. Juni. Reichsminister Dr. Frick hat an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstag folgendes Telegramm gesandt:

**„In Erinnerung an die Jahre gemeinsamen Kampfes gegen die Systemherrschaft und für Deutschlands Erneuerung sendet Ihnen zum 70. Geburtstage herzliche Glückwünsche**

**Dr. Frick."**

### Dr. Goebbels gratuliert

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Geheimrat Hugenberg zu seinem 70. Geburtstag das folgende Telegramm:

„Zu Ihrem 70. Geburtstag übersende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, dem aufrechten Patrioten, meine herzlichsten Glückwünsche. Möge auch weiterhin Ihre ganze Kraft dem Dienst an einem freien und souveränen Deutschland gewidmet sein!

Mit Heil Hitler. Dr. Goebbels."

## Deutsche Vereinigung

### Ortsgruppe Posen

**Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr, in der Grabenloge**

**Kameradschaftsabend.**

**Thema: Zur Geschichte des Nationalsozialismus. Alle Mitglieder sind eingeladen.**

# Deutsche Jugend aus Polen in Tannenberg

## Die Jungmannschaft der Deutschen Vereinigung am Grabe Hindenburgs

(Von einem Kameraden*)

### Abschied von Königsberg

Morgens am Pfingstmontag versammelten wir uns im Burghof des Königsberger Schlosses. Dort war eine Tribüne errichtet, und darüber, auf der hölzernen Galerie, stand Hitlerjugend mit Fanfaren. An der Mauer entlang hatten die Fahnen- und Wimpelträger Aufstellung genommen. In der Mitte standen in Reih und Glied die reichsdeutschen VDA-Gruppen und wir Auslanddeutschen. Arbeitsdienstfreiwillige, prachtvolle Gestalten, marschierten mit geschultertem blanken Spaten ein und trugen einen Sprechchor vor. Auf dem Festzug am Nachmittag trugen vier Mädel unserer Gruppe ein Transparent voran, um das blaue Blumen gewunden waren und das die Aufschrift trug: „Deutschtum in Polen". Mit besonderem herzlichen Dank denken wir heute noch der Mädel des BDM, die uns in der glühenden Hitze dieses strahlenden Pfingsttages Erfrischungen boten.

Dienstag mittag marschierten wir zum letzten Male durch Königsberg zum Bahnhof hin. Etwas wie Abschiedsschmerz beschwerte unsere Schritte, denn wir hatten diese Stadt liebgewonnen in den wenigen Tagen. Zum letzten Male grüßten uns die Kernsprüche, und wie eine verpflichtende Mahnung klang es in uns nach, als die Türme von Königsberg hinter uns versanken: „Volk, halte Wacht, dein Deutschtum steht im Kampf!"

### Tannenberg

**Nach** Angerburg ging zunächst die Fahrt. Mit Musik wurden wir empfangen und durch die Stadt geführt. Am nächsten Morgen hielten wir auf dem Heldenfriedhof an den Gräbern der Gefallenen eine Gedenkfeier ab. Ueber Loetzen, das sich 1914 mit seiner Feste Boyen so tapfer gegen die russische Uebermacht verteidigt hatte, fuhren wir weiter nach Hohenstein, in den Mittelpunkt der entscheidungsschweren Schlacht von Tannenberg im August 1914. Einen Kilometer von Tannenberg entfernt liegt das Tannenbergdenkmal, liegt die letzte Ruhestätte unseres größten Posener Landsmannes, des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ein seltsames Gefühl ehrfurchtsvoller Ergriffenheit erfüllte uns alle angesichts dieser denkwürdigen, für alle Zeiten vor der Geschichte geheiligten Stätte. Eine unerklärliche Gewalt dämpfte unsere Stimmen, wir empfanden die Größe der Entscheidung, die hier auf diesen Feldern vor einundzwanzig Jahren mit Blut und Eisen gefällt worden ist. Hier warfen Hindenburg und Ludendorff, beides Söhne unseres Posener Landes, das herrlichste Heer, das jemals durch die Geschichte gezogen ist, der anrollenden, zermalmenden russischen Dampfwalze entgegen und retteten auch unsere Heimat vor ihrer zerstörenden Gewalt. In unserem Geiste sahen wir das graue Heer von 1914 in diese größte Entscheidungsschlacht der Kriegsgeschichte ziehen, gedachten wir der Ströme vergossenen Blutes, gedachten wir der vielen Toten, deren Gräberkreuze überall in diesem ostpreußischen Land ihre Arme wie Schwurhände zum Himmel erheben, wie stumme Mahnmale, uns und den kommenden Geschlechtern zum unverlöschlichen Gedenken.

Einzeln zogen wir — jedem ein unvergeßlicher Augenblick — am Grabe des großen alten Mannes vorbei, der hier vor knapp einem Jahre zur letzten Ruhe gebettet worden ist. Und es ließ sich kein ähnlich weihevoller und würdiger Abschluß der VDA-Tagung denken wie hier in Tannenberg, wo sich am deutschen Ehren- und Mahnmal 40 000 deutsche Jungen und Mädel zu einer Gedenkfeier versammelten. Als die größte auslanddeutsche Gruppe, die hier vertreten war, nahmen wir Deutschen aus Polen auf der Tribüne Platz. Vor uns standen die vielen Tausende junger deutscher Menschen, die gekommen waren, ihr Treuebekenntnis abzulegen zum deutschen Volkstum, zur trutzigen Geschlossenheit und brüderlichen Einheit des ganzen deutschen Volkes. Dafür gab es keinen stimmungsvolleren Hintergrund als die trutzig und mahnend emporragenden Türme des Tannenbergdenkmals.

Und es war fast selbstverständlich, daß an dieser von unverwelklichem deutschen Kriegsruhm Kunde gebenden Stätte ein Saldat sprechen mußte und daß Soldaten dieser Gedenkfeier ihr Gepräge geben mußten. Generalleutnant von Brauchitsch, der Befehlshaber des Reichsheeres im Wehrkreis I, sprach die schlichten preußischen Soldatenworte, und eine Ehrenkompanie des Reichsheeres war mit klingendem Spiel, in gleichem Schritt und Tritt, heranmarschiert, um der Feier den Rahmen zu geben, der ihr hier, auf dem blutgetränkten und ruhmerfüllten Schlachtfelde von Tannenberg, gebührte. Und wie der preußische General vom Soldatentum des deutschen Heeres sprach, so sprach der Kärntner Freiheitskämpfer Steinacher vom Soldatentum des Auslanddeutschtums, das auch vom Schicksal in eine Front eingereiht ist, in eine Front, in der um den völkischen Bestand gekämpft werden muß, um die deutsche Zukunft derer, die nach uns als Deutsche geboren werden. Eine Front, an der nicht mit Granaten und Maschinengewehren gekämpft wird, an der es keine mitreißenden Angriffsschlachten gibt, sondern nur zähen, stillen Stellungs- und Verteidigungskampf. Eine Front, an der keine Orden verteilt werden, an der es sich ein jeder genug sein lassen muß mit dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben. So war uns das Soldatentum von Tannenberg ein Sinnbild unseres eigenen Schicksals. Und wir haben zur Bekräftigung dessen ebenso wie das Heer und die uns in ihrem Geiste verbundene Hitlerjugend einen Kranz der Deutschen Vereinigung in Polen am Grabe des Generalfeldmarschalls niedergelegt, der zugleich der gütige Vater der deutschen Nation und der Sohn unserer Heimat gewesen ist.

Mit dieser sinnbildlichen Kranzniederlegung nahmen wir Abschied von der Tagung des Volksbundes für das Deutschum im Auslande. Ein Spielmannzug des Arbeitsdienstes geleitete uns am nächsten Morgen mit schmetternden Klängen zum Bahnhof und verabschiedete uns mit dem Badenweiler Marsch. In Deutsch-Eylau wurde noch eine Abschiedsfeier veranstaltet, und wir sangen zum Dank dafür unseren „Feuerspruch", den Eugen Naumann vertont hat. Dann ging es zurück in die Heimat. Niemand von uns wird diese Tage je vergessen. In unser aller Herzen haben sie für immer einen Platz gefunden, uns gestärkt im Bewußtsein, einer großen, brüderlichen Nation anzugehören, und uns in dem Treuschwur vereint:

Nimmer zu lassen
von deutschem Geist,
der, ob alle ihn hassen,
aufwärts uns reißt!

*) Vgl. den Bericht in Nr. 139 des „Posener Tageblatts".

# „Niemals verzagen!"

## Die Ansprache des Generalleutnants von Brauchitsch auf der VDA-Feier im Tannenberg-Denkmal

Die Ansprache, die der Befehlshaber im Wehrkreis I, Generalleutnant von Brauchitsch, am vergangenen Donnerstag in Tannenberg zum Abschluß der VDA-Tagung gehalten hat, hatte folgenden Wortlaut:

„Deutsche Jugend! Deutsche Männer und Frauen!

Im Auftrage des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg habe ich Ihnen seine Grüße zu übermitteln und sein Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß er Ihrer Tagung nicht beiwohnen konnte. Der deutsche Soldat hat aus vielen Gründen besonderes Verständnis für die wichtige Aufgabe, die Sie im Volksbund für das Deutschtum im Ausland leisten. Wir ostpreußischen Soldaten sind berufen, mit unserer täglichen Einsatzbereitschaft die friedliche Aufbauarbeit im nordöstlichsten, vom Mutterland getrennten Grenzraum zu schützen. Sie haben die schwierige Mission übernommen, schützend einzustehen für die deutschen Volksgruppen, die außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, außerhalb des deutschen Mutterlandes ihre Heimat gefunden haben. Die

**Aufgaben, gemeinsam im letzten Ziel,**

verschieden nur in der Erfassung der vom deutschen Menschen eingenommenen Wohnräume, schmelzen die Wehrfront des deutschen Soldaten und die Schirmfront des VDA. zu einer innerlichen Einheit zusammen. Darin liegt auch die innerliche Berechtigung, daß heute ein Soldat zu Ihnen spricht. **Schirmherr der Freiheit und Ehre innerhalb der Reichsgrenzen ist der deutsche Soldat, Schirmherr der deutschen Menschen, die fern der Stammesheimat leben, sind Sie, der VDA.**

Auch die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit hat für die auslanddeutschen Volksgenossen seine besondere Bedeutung. Heute kann der Soldat wieder den friedlichen Aufbau im Staate schützen, damit sichert er das Tor zum deutschen Mutterlande für alle Deutschen in der Welt.

**Wir deutschen Soldaten wollen keinen Krieg,**

**denn wir kennen ihn, aber wehe dem, der es wagen sollte, unsere Heimat und die deutsche Ehre anzugreifen.**

Während Sie vor einem Jahr Ihre Tagung im Stromgebiet des deutschen Rheins abhielten, sind Sie diesmal hier in unsere Grenzmark gekommen und haben an sich die Bedeutung des alten Liedes erfahren: „Nach Ostland laßt uns reiten!" In diesem kerndeutschen Land, in dessen Bewohnern die Blutströme fast aller deutschen Stämme fließen, haben Sie einen lebendigen Eindruck davon empfangen, wie noch heute die Arbeit des Deutschen Ritterordens dem ganzen Lande sein Gepräge gibt.

Nun beschließen Sie Ihre Tagung

**auf diesem von deutschem Blut geweihten Boden.**

Mehrmals ließ der Name Tannenberg die Welt aufhorchen. 1410 wurde nicht weit von hier die Entscheidungsschlacht geschlagen um die Vorherrschaft im deutschen Osten zwischen dem Deutschen Ritterorden und Polen-Litauen. Als nach heldenhaftem Kampf der Orden der Uebermacht seiner Feinde erlag, fiel mit dem deutschen Hochmeister Ulrich von Jungingen die Blüte der Ritterschaft. Die Schlacht ging verloren, aber

**Preußen blieb deutsch.**

Neben der noch ungebrochenen Kraft des deutschen Ordens war es die Tat eines Mannes, Heinrich von Plauen, dem das zu danken ist. Jahrhunderte später aber leuchtete der Name Tannenberg hell auf als Siegeszeichen deutscher Geschichte. Als im August 1914 sich die russischen Heeresmassen über die Grenzen nach Ostpreußen wälzten, schien es fast unmöglich, daß die kleine Schar seiner Verteidiger des übermächtigen Gegners Herr werden könnte. Und wieder war es ein Mann, der durch die Kraft seiner Persönlichkeit das Schicksal zu meistern verstand. Die Uebernahme des Oberbefehls im Osten durch

**Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinen großen Chef, General Ludendorff,**

wendete das über Ostpreußen hereingebrochene Verhängnis. In einer viertägigen, über einen weiten Raum sich erstreckenden

**Schlacht, wie sie die Weltgeschichte noch niemals gesehen hat,**

vernichteten die unter Hindenburg kämpfenden Truppen die russische Armee Samsonows. Ueber 90 000 Russen wurden gefangen, 350 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren und ungezähltes Kriegsgerät fielen in die Hände der Sieger. Die Welt aber hielt den Atem an, die russische Dampfwalze war zum Stehen gebracht, dem russischen Bären die ersten Zähne ausgebrochen. Wenige Wochen später schlugen dieselben deutschen Truppen in der Schlacht bei den masurischen Seen die nächste russische Armee unter General Rennenkampf; auch sie wurde vernichtet. Damit war Ostpreußen frei.

In diesen Schlachten hatten nicht nur zwei feindliche Heere, sondern zwei Welten miteinander gestritten. Wieder einmal hatte deutsche Kraft, deutsche Einsatzbereitschaft und deutscher Glaube den Einbruch der ungeformteren Welt des Ostens verhindert.

**Hier auf diesem Boden, auf dem wir heute stehen, tobte die Schlacht von Tannenberg.**

**Das Blut der besten Söhne des deutschen Volkes hat diese Erde getrunken. So ist es geweihter Boden.**

1924 legte hier der Sieger von Tannenberg, der Führer der feldgrauen Millionen im Weltkriege, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Grundstein zu diesem Mahn- und Ehrenmal. Seine Türme blicken als Wahrzeichen soldatisch-heldischen Geistes weit hinaus in das Land.

1927 widerruft von dieser Stelle aus Feldmarschall von Hindenburg als Reichspräsident die Kriegsschuldlüge. Gleichzeitig richtete er an das damals in Parteien zerrissene deutsche Volk die Mahnung: **„In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Ehrenmal stets innerer Hader zerschellen. Es sei eine Stätte, an der sich alle die Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterland beseelt und denen deutsche Ehre über alles geht."** Die Vorbedingung zur Erfüllung dieser Worte wurde im Frühjahr 1933 mit der

**Einigung des deutschen Volkes unter Adolf Hitler**

geschaffen.

Im September 1933 wurden wieder die Augen der ganzen Welt auf die Türme des Tannenbergdenkmals gerichtet. Am 27. August 1933 strömten die Sendboten aller deutschen Stämme und Gaue nach dem Ehrenmal von Tannenberg, um in feierlichem Staatsakt den Sieger von Tannenberg, den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, durch den Erneuerer Deutschlands, den Volkskanzler Adolf Hitler, ehren zu lassen.

Ein Jahr später, 7. August 1934: Schwarze Fahnen wehen von den Türmen des Denkmals. Das deutsche Volk, die deutsche Wehrmacht nimmt an dieser Stelle letzten

**Abschied vom verewigten Feldmarschall, dem Vater des Vaterlandes,**

unter dessen Präsidentschaft die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet wurde und der selbst am Tage von Potsdam, am 31. März 1933, das Tor zur deutschen Wiedergeburt geöffnet hat. Als der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem verewigten Feldherrn den letzten Gruß des deutschen Volkes zurief, schloß er mit den Worten: „Wenn die letzte Spur des Leibes verweht sein sollte, wird der Name von Hindenburg noch immer unsterblich sein."

Was hat uns nun der Name Tannenberg zu sagen? **Die beiden Schlachten 1410 und 1914 rufen uns zu:**

**Niemals verzagen!**

Solange das deutsche Volk sich nicht selbst aufgibt, ist es unüberwindlich. Das Denkmal aber mahnt: **Vergeßt die für ihr Deutschtum gestorbenen Deutschen nicht! Ihre Treue, Opferbereitschaft, Beharrlichkeit und Hingabe sei uns Vorbild!**

Wenn Sie nun alle nach Westen und Osten, nach Nord und Süd auseinandergehen, so nehmen Sie als Richtschnur für Ihr ferneres Leben das Wort des verewigten Feldmarschalls von Hindenburg mit:

**Die Treue ist das Mark der Ehre.**

**Treu gegen sein Volk — treu gegen seine Heimat — treu gegen sich selbst! Und wenn wir jetzt an der Gruft des verewigten Feldmarschalls die Kränze niederlegen, so ehren wir in ihm die Millionen Deutscher, die in aller Welt im Kampf für ihr Deutschtum ihr Leben hingegeben haben, denn: die Treue ist das Mark der Ehre!"**



# Italiens Weg zum Indischen Ozean

Von unserem römischen Korrespondenten
**Dr. Gustav Eberlein.**

**Rom**, im Juni.

Die große Stunde, wie sie jeder nach Weltgeltung strebenden Nation einmal schlägt, hebt für Italien an: die Großmacht steht vor der Entscheidung, ob sie Weltmacht werden will und kann. Und es ist gewiß nicht von ungefähr, daß heute ein Römer von altem Schlag, ein Mussolini, das Schicksal Italiens in Händen hält. Wird er es meistern? Wird er sein Volk aus der Mittelmeerfalle herausführen?

Denn das ist der Sinn des kühnen Einsatzes, das ist das hohe Spiel, um das es geht. Wir alle in Europa und — das ist das Neue — in Uebersee haben ein Recht darauf, es mit fieberhafter Spannung zu verfolgen. Wissentlich und willentlich macht ein Mann nun Geschichte.

Die Politik keines anderen Landes kann gegenwärtig so interessant sein wie diejenige Italiens, denn kein anderer großer Staat befindet sich in einer so eigenartigen geopolitischen Lage. Man muß bis auf die Zeiten des römischen Weltreiches zurückgehen, um einen einigermaßen passenden Vergleich zu finden. Rom beherrschte die Welt, als es ihm gelang, die Grenzen des Mittelmeeres, der „Völkertränke", zu sprengen. In dem Augenblick, wo es sich auf das Binnenmeer zurückdrängen ließ, verlor es seine Bedeutung, und seit England sich zum Herrn der Tore dieses Meeres aufwarf, ist Italiens Unabhängigkeit, trotz der Einigung im Lande selbst, ein schwankender Begriff geworden. Es konnte fortan nur noch Binnenpolitik treiben. Ja, im Grunde genommen wurde Rom ein Binnenstaat, wie etwa Bolivien, und verzehrte sich in dem dunklen, nur wenigen Männern mit Welthorizont schmerzlich bewußten Drang nach Weltmeerfreiheit.

Italien trieb Binnenpolitik. Es erklärte die Adria als „sein Meer", es wagte diesen Ausdruck gelegentlich wohl auch auf das Mittelmeer anzuwenden, aber darüber hinaus durfte es keine Interessen haben. Wohl erwarb es mit Erythräa einen glühenden Landstrich am Roten Meer, wohl faßte es mit dem hafenlosen Somaliland Fuß am Indischen Ozean, wohl setzte es zum Brückenschlag in Tripolis an, aber eigentlichen Ueberseebesitz erstrebte es ernstlich niemals. England war dagegen. Holland konnte inzwischen eine Kolonialmacht bleiben, Deutschland eine werden, Italien hatte nur wertlose Besitzungen vor der Haustüre. Der Versuch Crispis, die abessinische Mauer zu übersteigen, schlug 1896 in der blutigen, vernichtenden Niederlage von Adua fehl. Rom zog sich entmutigt in sein Haus zurück, widmete sich mehr denn je seiner Binnenpolitik. Geopolitisch betrachtet, war Italien zwar eine Insel, denn die Alpen trennen mehr, als daß sie verbinden, aber eine Insel in einem großen See, nicht in einem offenen Meer. Seine Insellage verhielt sich zu der splendid isolation Englands wie die Einsamkeit der Maus in der Falle zu der Einsamkeit des Adlers in den Lüften.

Als Binnenstaat griff Rom in den Weltkrieg ein, ohne zu ahnen, daß Deutschland kraft seiner Flotte die einzige Nation war, die ein leidliches Gleichgewicht im Mittelmeer erlaubte und als einzige die für Italien so wichtige Freiheit der Pforten bei Gibraltar und Suez sichern konnte. In Scapa Flow **versanken mit der deutschen Flotte die verkannten Möglichkeiten** für ein freies Rom. Und am Friedenstisch von Versailles wurde — scheinbar — das Tor zur Weltgeltung Italiens durch den Bruch des Londoner Ver-

trages, der Italien Kolonien versprach, für immer verrammelt.

Dafür öffnete sich durch den Zusammenbruch des Habsburgerreiches eine in diesem Ausmaß von Rom nie erwartete Bresche im Donauraum. Vielleicht war es eine geheime Hoffnung überlegener, nicht italienischer Weltpolitiker, daß sich Italien, halb zwangsläufig, halb verlockt, dazu verleiten ließe, in diese Lücke hineinzustoßen und sich irgendwo dort im Osten oder im Balkan zu verlieren. Auf jeden Fall schien es vom Weltmeer wieder einmal abgelenkt. Man verstand auch, seine Blicke nach dem Rhein zu lenken, es schien so, als ob es sich so fest in die österreichische Frage verstricken ließe, daß es für nichts anderes mehr Zeit haben könnte.

Da, plötzlich, mit einem Ruck, der wieder einmal den wachsamen Steuermann Mussolini verrät, wendet sich der Kiel des Staatsschiffes und weist wieder in die Weite, in die Welt, ins offene Weltmeer. „Sie glaubten uns schon am Brenner festgenagelt zu haben," ruft der Duce aus. Im letzten Augenblick hatte er die Gefahr erkannt, wußte er, warum man ihn wegen seines „Bruches mit Deutschland" so anschwärmte. Ein zweites Adua war rechtzeitig vermieden worden.

Nun ist der Rubikon überschritten, die römischen Feldzeichen fliegen zum Ozean, die Würfel sind gefallen: Rom geht von der vierhundertjährigen Binnenpolitik zur Weltpolitik über! Cäsar führt seine Legionen.

Um die italienische Weltpolitik mit einem einzigen Schlagwort zu fassen: es geht um die Linie Mailand—Mogadiscio. Darob unwilliges Erstaunen im alten Europa. Aber Mussolini kennt keine Furcht, er denkt an die Linie Kapstadt—Kairo und findet sarkastische Worte für jene Geschichtsphilosophie, die den Frieden der Gesättigten als endgültige Regelung der Landkarte betrachtet. Er erklärt ganz kurz und bündig, daß sich Italien von niemandem dreinreden lasse, wenn es sich ein Weltreich aufbauen wolle.

Viele Hände werden jetzt den Globus drehen und dann blitzartig erkennen, daß Rom nicht mehr und nicht weniger anstrebt als einen direkten Landweg zum Indischen Ozean, eine Parallele zum Suezkanal und Roten Meer. Selbstverständlich gehen die Pläne noch nicht so weit, aber wer will bei der heutigen raschen Entwicklung der Dinge — man denke nur an Japan und China! — Zukunftsmöglichkeiten abstreiten? Vor zwanzig Jahren glaubte niemand in England an eine so rasche Verwirklichung des Traumes von der Landbrücke nach Indien. Wer vor zwei Jahren vorausgesagt hätte, daß Deutschland in dieser Zeit wieder zu einer militärischen Großmacht aufsteigen würde, wäre als Phantast belächelt worden. Eines ist sicher: Mussolini steht noch nicht im Alter, wo man verzichtet, und selbst wenn ein ungünstiger Stern über seinem Unternehmen leuchten sollte, der Gedanke der Befreiung aus der Mittelmeerfalle ist aus den Herzen der Römer nicht mehr herauszureißen. Die Geschichte geht ihren Gang.

Die Politik Europas muß damit rechnen. Unzweifelhaft ist die Stunde für die Durchbrechung Afrikas, in der der Nichtitaliener ein „Kolonialabenteuer" erblickt, günstig. Italien hat Rückenfreiheit durch sein Abkommen mit Frankreich, Deutschland macht aus seiner unbedingten Neutralität kein Hehl, von Triest her droht keine Gefahr mehr, Japan ist anderweitig gebunden. Wollte sich der Völkerbund dem römischen Vormarsch in den Weg stellen, so käme er unter die Räder.

Bleibt England! Die Linie Mailand—Mogadiscio kreuzt sich mit den britischen Belangen im Sudan, aber die Schwierigkeiten, die dadurch entstehen, ließen sich wohl beheben, denn über die Nilquellen könnten sich schließlich auch die Wirtschaftler einigen, ohne der Kanonen zu bedürfen. Nicht Abessinien als solches könnte Italien mit England in einen Konflikt bringen, sondern bloß die Frage, ob das britische Weltreich das Auftauchen eines ernst zu nehmenden Rivalen in Afrika grundsätzlich dulden wird oder nicht. Der Gegensatz zu England kann natürlich zu einem zweiten Faschoda führen.

## Kein Aufstand in Abessinien

**Addis Abeba, 19. Juni.** Die im Auslande verbreiteten Gerüchte von einem angeblichen Aufstand in Abessinien sind vollkommen aus der Luft gegriffen. Hier ist alles ruhig, und das Leben geht seinen gewohnten Gang. Von zuständiger Seite wird weiter erklärt, daß die verschiedentlich verbreiteten Meldungen über Verhandlungen mit England zwecks gemeinsamer Kriegsvorbereitungen völlig unzutreffend sind.

## Kaiser von Abessinien erinnert an Adua

### Vollkommen friedlich, aber . .

**Paris, 18. Juni.** „Matin" veröffentlicht ein Interview seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser von Abessinien.

Der Kaiser äußerte: Die Haltung Abessiniens habe sich niemals geändert:

**Abessinien sei vollkommen friedlich gesinnt.**

**Durch die Unterstützung, die Frankreich und England seiner Bitte um ein Schiedsgericht beim Völkerbund habe zukommen lassen, sei es in dieser Haltung noch bestärkt worden.**

**Abessinien brauche und wünsche den Frieden, um das Werk der Modernisierung, das bereits vor mehreren Jahren begonnen worden sei, weiter durchzuführen. Ein Krieg würde dieses Werk jedoch vernichten.**

**Die italienischen Kriegsdrohungen verhinderten die Arbeit, der er seine ganze Zeit und Kraft zu widmen wünsche.** Frei und friedlich werde Abessinien aber seinen Weg des Fortschrittes fortsetzen. Die Heeresorganisation, eine Sache, die bereits seit mehreren Jahren unter der Beihilfe einer belgischen Militärmission im Gange sei, werde tendenziös ausgelegt. Die Armee habe die Aufgabe, die Ordnung im Lande zu erhalten und im Notfalle die Verteidigung des Landes zu übernehmen. Die kaiserliche Garde, ausgebildet nach den modernen Vorschriften, habe niemals und in keiner Weise aggressiven Charakter.

**Wenn nötig, werde die Armee aber die Verteidigung des Landes und die Zurückweisung eines Angreifers verstehen. Alle Abessinier, deren kriegerischer Wert in der Welt bekannt sei, würden sich der Armee anschließen, weil sie die Freiheit liebten und treu zu ihrem Kaiser stehen.**

## Franzosenfeindliche Kundgebungen in Syrien

### Blutige Zusammenstöße auch in Tripolis

**Jerusalem, 18. Juni.** Bei den Feiern zur Erinnerung an den Geburtstag Mohammeds kam es in verschiedenen Städten Syriens zu Zusammenstößen mit oppositionellen Mohammedanern. Diese Zusammenstöße zeugen von den politischen Spannungen in dem französischen Mandatsgebiet.

In der berühmten Omajade-Moschee in Damaskus hinderten die Demonstranten den Kammerpräsidenten und den Ministerpräsidenten am Betreten der Ehrenplätze. Dabei wurde gerufen: „Es gibt kein Privileg und keine Bevorzugung im Gotteshaus für illegale Regierungen. Nur ein vom Volk gewählter Staatspräsident darf hier sitzen." Als dann ein Teilnehmer an der Kundgebung eine politische Ansprache hielt und eine Volksbefragung gefordert wurde, verließen die Minister die Moschee.

In Beirut wurde der in Begleitung des Oberkommissars befindliche Bürgermeister von der Opposition mit Niederrufen begrüßt. In Tripolis wurden bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und ihren Gegnern zwei politische Führer erschossen.

## Kundgebung der Reichstheaterkammer in Hamburg

### Eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Die große Kundgebung der Reichstheaterkammer anläßlich der zweiten Reichstheater-Festwoche in Hamburg am Montag nachmittag erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine grundlegende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über Kunst- und Kulturleben.

Der festlich geschmückte Saal der Musikhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Dr. Goebbels, stürmisch begrüßt, erschien. Unter den Anwesenden bemerkte man Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Staatssekretär Funk, den regierenden Bürgermeister Krogmann und den Kommandierenden General des 10. Armeekorps, Generalleutnant Knochenhauer. Ferner waren alle leitenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung aus Hamburg, zahlreiche Behördenvertreter und Theaterleiter aus dem ganzen Reich sowie viele führende Männer des deutschen kulturellen und künstlerischen Lebens erschienen.

Als Auftakt der bedeutenden Kundgebung spielte das Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum die Egmont-Ouvertüre von Beethoven. Dann nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und sagte u. a.:

„Die Kunst ist eine Leidenschaft, die den Menschen erfordert und ausfüllt. Wer einmal von ihr ergriffen ist, kommt nicht mehr los davon. Es gibt kein größeres Glück unter den Menschen, als ihr dienen zu dürfen, und ein Staatsmann kann sich nichts höheres zur Ehre anrechnen, als ihr die Wege bereiten zu helfen. Große Werke, mit denen die Künstler der Geschichte nach der Unsterblichkeit zielten, sind auch in die Unsterblichkeit eingegangen, und sie haben Millionen und Millionen Menschen Trost und innere Stärke im schweren Kampf des Lebens gegeben. Wir dürfen das den Künstlern auch niemals vergessen. Wenn sie ihre persönliche Eigenart besitzen, so haben sie ein Recht dazu. Dieses Ausleben der eigenen Individualität aber findet da eine Grenze, wo es sich mit den Interessen der Oeffentlichkeit stößt, denn niemand hat das Recht, sich nur als Individualität zu fühlen. Jeder hat darüber hinaus die Pflicht, dem Volke zu dienen und sein Leben und seine Arbeit in den Schaffenskreis des Volkes einzuspannen.

Diese Pflichten hatte das deutsche Künstlertum zu einem großen Teil in den furchtbaren Jahren seit dem November 1918 versumpft und vergessen. Es war jene Epoche des „L'art pour l'art", wo der Künstler glaubte, nur dem Künstler und am Ende nur sich selbst Rechenschaft schuldig zu sein — eine Entwicklung, die den Künstler immer wieder von der Zeit und vom Volke trennte und am Ende die Kunst zu einer bloßen artistischen Spielerei herabwürdigte. Es konnte nicht wunder nehmen, daß diese Art von Kunst das Beiwort „deutsch" nicht mehr verdiente und mit dem deutschen Volke gar nichts mehr zu tun hatte. In Wirklichkeit aber ist die Kunst nichts als der plastische Ausdruck eines Volkstums, denn der Künstler ist das lebendigste Kind seines Volkes. Je tiefer er seine Wurzeln in das Schollenreich seines Volkstums hineinversenkt, um so höher wird er sich entfalten. Das ist auch die einzige Möglichkeit, über die Grenzen eines Landes hinaus in der Welt zu wirken. **Es gibt keine internationale Kunst, die nicht ihren internationalen Wert aus nationalen Ursprüngen geschöpft hätte.**"

Das Orchester spielte nach der Rede die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven. Mit dem Gesang der Lieder der Nation fand die Kundgebung der Reichstheaterkammer ihren Abschluß.

## Englands Interesse an China

### Eine Erklärung Sir Hoares — Die erste Unterhaussitzung nach der Regierungsumbildung

**London, 17. Juni.** Nach Beendigung der Pfingstferien traten die beiden Häuser des englischen Parlaments am Montag wieder zusammen.

Die Sitzung des Unterhauses erhielt ihr besonderes Gepräge durch das erstmalige Erscheinen der Mitglieder der neuen Regierung Baldwin. Beim Betreten des Sitzungssaales wurde der Ministerpräsident und auch sein Vorgänger MacDonald von den Bänken der Regierung mit freundlichem Beifall begrüßt.

In der Fragezeit gab der Unterstaatssekretär für Indien eine

**Erklärung über das Erdbeben in Quetta**

ab. **Nach den vorliegenden Schätzungen wird in den von der Katastrophe betroffenen Landstrecken eine Totenzahl von über 40 000 befürchtet. Die Zahl der ums Leben gekommenen Europäer wird mit 190 angegeben.** Weitere 240 sind mehr oder weniger schwer verletzt.

**Als sich anschließend der neue Außenminister Sir Samuel Hoare zur Beantwortung einer Anfrage erhob, wurde er mit herzlichen Zurufen begrüßt.** Die Frage bezog sich auf

**die Lage in Abessinien**

und die von der britischen Regierung zur Aufrechterhaltung des Friedens unternommenen Schritte. Sir Hoare verwies auf die umfassende Erklärung Edens vom 7. Juni, der er im Augenblick nichts hinzuzufügen habe. In Beantwortung einer weiterer Frage teilte er mit, daß eine Antwort der japanischen Regierung auf den englischen Protest wegen der

**Errichtung eines Oelmonopols in der Mandschurei**

nicht eingegangen sei. In der Zwischenzeit sei das Monopol in Kraft getreten, und unter diesen Umständen hätten die britischen und amerikanischen Oelgesellschaften beschlossen, sich vom mandschurischen Oelmarkt zurückzuziehen.

Hierauf fragte ein Abgeordneter nach der

**Lage in China.**

Hoare antwortete, seit einigen Monaten seien in der wirtschaftlichen Lage Chinas offenkundige Schwierigkeiten eingetreten, die durch das kürzliche Anziehen der Preise eine weitere Verschärfung erfahren hätten. Es sei bekannt, daß

**die britische Regierung die Entwicklung mit Interesse verfolge,**

und sie habe jetzt veranlaßt, daß der wirtschaftliche Finanzberater der britischen Regierung, Sir Frederick Leith-Roß, sich sobald wie möglich nach China begebe, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten. Trotz der Finanzkrise sei die politische Lage in den letzten Monaten nicht ungünstig gewesen.

**In Nordchina habe in den letzten zwei Wochen allerdings eine beunruhigende Entwicklung Platz gegriffen.**

In gewissen Einzelheiten widersprächen sich die Berichte, und die Lage sei Aenderungen ausgesetzt. Hoare teilte schließlich mit, daß er durch Vermittlung der britischen diplomatischen Vertreter in Tokio und Nanking mit der japanischen und chinesischen Regierung in Verbindung stehe und daß der Meinungsaustausch zur Zeit noch andauere.

## Japaner sind mit China zufrieden

### Bereinigter Zwischenfall in der Provinz Tschachar?

**Tschuangtschun, 18. Juni.** Nach Abschluß einer fünfstündigen Nachtsitzung der japanischen Generalstabsoffiziere wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Japaner den Zwischenfall in der Provinz Tschachar wegen der Verhaftung von vier Angehörigen der Kwantung-Armee als bereinigt ansehen würden, falls die Behörden in Tschachar die bereits mündlich angenommenen japanischen Forderungen durchführten. Die Führer der Kwantung-Armee sollen auf der Sitzung ihre Befriedigung darüber ausgedrückt haben, daß man chinesischerseits bemüht sei, die japanischen Forderungen hinsichtlich Nordchinas zu erfüllen.

Mit der Einschiffung der in Nordchina stationierten japanischen Truppen, deren Ablösung durch die Ereignisse in Nordchina verzögert worden war, ist dieser Tage begonnen worden.

## Chinesische Kreuzer machen sich dünn

**London, 18. Juni.** Zwei chinesische Kreuzer sind, angeblich auf geheime Anweisungen von Nanking, bei Nacht und Nebel entflohen. Die Schiffe waren seinerzeit von der Nankingregierung desertiert und zu den Kantonesen übergegangen.

Sie wurden von den Forts bei Kanton unter Feuer gesetzt. Sie kamen mit leichten Beschädigungen nach Tscheungtschau, einer Insel bei Kanton. Sie wollen in die britischen Gewässer einfahren. Falls sie ihre Absicht verwirklichen, würden heikle Fragen des internationalen Rechts aufgeworfen sein.

## Neues mexikanisches Kabinett

### Entradikalisierung des politischen Lebens

**Mexiko, 18. Juni.** Die Zusammensetzung des neuen mexikanischen Kabinetts umfaßt u. a. Außenminister Fernando Gonzales Roa (früher Botschafter in Washington), Innenminister Sylvestre Barba Gonzales (bisher Chef des Arbeitsamtes), Finanzminister Eduardo Suarez, Wirtschaftsminister General Rafael Sanchez Tapia; Kriegsminister General Figueroa.

Die neue Kabinettsliste enthält keine Namen besonders radikalistischer Politiker.

**Die radikalen Mitglieder des früheren Kabinetts sind nicht in das neue Kabinett übernommen worden.**

**Der frühere Außenminister Portes Gil hat bereits das Präsidium der nationalrevolutionären Partei übernommen.** Wie es scheint, ist nunmehr Beruhigung im politischen Leben Mexikos eingetreten, zumal General Calles mitteilen ließ, daß er sich gänzlich aus der Politik zurückziehen werde. Die vom früheren Landwirtschaftsminister Garrido Canabal nach der Hauptstadt geführten radikalen Rothemden, die sich zahlreiche Bluttaten haben zu schulden kommen lassen, sind wieder abtransportiert worden.

## Schwere Zuchthausstrafen für Anhänger Otto Straßers

**Berlin, 18. Juni.** Dem Antrag des Reichsanwaltes entsprechend verurteilte der Volksgerichtshof am Montag den 34-jährigen Otto Gießler aus Oelsnitz im Vogtland, einem besonders aktiven Anhänger der Schwarzen Front Otto Straßers, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, z. T. begangen im Ausland, zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte 37jährige Max Knoll aus Auerbach im Vogtlande erhielt 3 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von 5 Monaten der Untersuchungshaft.

Die beiden Angeklagten haben sich bis Ende Dezember 1934, also schon im Geltungsbereich der verschärften Strafbestimmungen für Hochverrat, für die staatsfeindlichen Ziele der Bewegung Otto Straßers betätigt. Gießler unternahm mehrere Reisen in die Tschechoslowakei und brachte von hier üble Hetzschriften mit, die in Deutschland an Gesinnungsgenossen verteilt wurden. Hierbei hat ihm der Mitangeklagte Knoll wichtige Dienste geleistet.

# Die Beisetzung in Reinsdorf

**Wittenberg**, 18. Juni. Mit sommerlicher Glut scheint die Sonne über ein Flaggenmeer, in dem schwarzer Flor die Trauer kundtut. Schon in den frühen Morgenstunden rücken die Gliederungen der Bewegung in Kolonnen an: SA, SS, Arbeitsdienst und all die anderen im Ehrenkleid des Dritten Reiches. Kein Spiel rührt sich. Die Schellenbäume der Kapellen sind geschultert. Den Rhythmus geben allein die hallenden Schritte der Formationen. Aus Wittenberg, aus Stadt und Land strömt alles dort hinaus, wo ein furchtbares Unglück Menschenleben zerstörte, wo deutsche Volksgenossen auf dem Felde blieben ehrenvoll als

**Opfer der Arbeit.**

Durch die reifenden Felder geht es von Wittenberg aus noch einmal vorüber an den Häusern und Hütten mit den letzten Spuren des Unglücks, dessen Opfer nun in heimatlicher Erde zum ewigen Schlaf gebettet werden sollen. Schon neigen sich die Halme unter der reifenden Frucht. Dort sieht man einen Schlag, den ein Hagelwetter zu Boden gedrückt hat. Zermalmtes Korn, das verdarb, ehe es Frucht trug; daneben die wogenden Felder, die der Ernte entgegenreifen. Draußen in Reinsdorf 60 Tote in den Särgen, die das Unwetter einer Katastrophe aus dem Leben riß. Um die Särge herum die Arbeitskameraden und Volksgenossen aus den Betrieben, die weiter arbeiten werden und das Gedenken ihrer toten Brüder für alle Zeit ehren werden durch die Hingabe, die sie bewiesen.

## In der Totenhalle

In der Kapelle der Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoff-AG. stehen die 60 Särge bereit zum letzten Gang. Das blutrote Tuch mit dem schwarzen Kreuz auf weißem Grund deckt sie und wird sie in die Erde begleiten. Jeden Sarg umgibt ein grüner Kranz mit weißen Nelken, die sich leuchtend abheben von den mit schwarzen Stoffen bezogenen Wänden. Große Hakenkreuzfahnen hängen an den Längsseiten. Durch Trauerflore werfen die wenigen Lampen ein spärliches Licht auf das Totenhaus. Die Altarwand ist in einen Lorbeerhain verwandelt. Im leise flackernden Licht der Hunderte von Kerzen, die in den Kandelabern brennen, strahlt durch das Dunkel das Kruzifix. Zu beiden Seiten des Altars stehen große Schalen mit weißen, üppigen Päonien.

Mitten durch die Särge führt zum Altar ein Gang, eingefaßt von dichten Asparagusranken mit stolzen weißen Nelken. Von weitem her hallt der Schritt der Kolonnen. Ueber dem Werk liegt tiefe Ruhe.

**Gedämpfte Kommandos und das Anrücken von SA künden die Ueberführung der Toten auf den freien Platz vor dem Werk an, auf dem die Trauerfeier stattfinden soll. Je sechs Männer betreten die Kapelle und erheben den Arm zum Gruß. Dann tragen sie die schwere Last hinaus, die toten Leiber derjenigen, deren Leben so jäh ein Ziel gesetzt worden ist.**

## Die Trauergäste

**Die Reihen der Trauergäste füllen sich langsam. Man sieht den Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, Ministerpräsident Göring und die Reichsminister Dr. Frick, Rust, Dr. Goebbels, Dr. Frank, weiter Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,** Reichsleiter Rosenberg, Stabschef Lutze, Baldur von Schirach sowie die Reichsstatthalter Mutschmann und Kaufmann.

## Das Eintreffen des Führers

Von Piesteritz ist der Führer herangekommen, um Abschied von den Toten zu nehmen. Ihm folgt ein riesiger Kranz roter Rosen, getragen von zwei SS-Männern. Schweigend erhebt sich alles zum Gruß.

*

Nachdem die Trauermusik verklungen ist, spricht zuerst der evangelische Landesbischof Peter Trostworte zu den Hinterbliebenen. „Der Tod," so führte er aus, „hat hier Ernte gehalten. Bei einem solchen furchtbaren Schlag können wir nur durch den Glauben zum Frieden kommen, der höher ist als alle Vernunft, nur wenn wir uns dem unbegreiflichen Walter aller Geschicke in ehrfürchtigem Gehorsam stellen."

Propst Dr. Winkelmann überbrachte dann das Beileid des Papstes und des Erzbischofs Klein von Paderborn. „Auch der Tod," führte er aus, „läßt neue Hoffnungen aufkeimen durch den, der ihn uns gesandt hat, unseren Heiland. Wir können," so schloß Dr. Winkelmann, „uns trösten, denn die toten Arbeitskameraden sind im Frieden eingegangen, ihre Seelen sind bei Gott, sie werden wieder auferwachen."

Nach Propst Dr. Winkelmann richtet Dr. Matthias als Betriebsführer für die Belegschaft der Gesamtwerke den letzten Gruß an die toten Kameraden. Dann ergriff der Gauleiter Halle-Merseburg, Jordan, als Vertreter der NSDAP. das Wort. Nach der Ansprache des Gauleiters Jordan legte der

**Ministerpräsident Göring**

im Auftrage des Führers in der Mitte der Sargreihe einen riesigen Kranz mit roten Rosen nieder. Die Kranzschleife trägt auf rotem Grund in goldener Ausführung das Hoheitszeichen der Partei und als einzige Inschrift die Worte „Adolf Hitler". Sodann spricht im Auftrage des Führers und im Namen der deutschen Reichsregierung Ministerpräsident Göring zu der Trauergemeinde.

Göring wandte sich zuerst an die Angehörigen der Toten und sprach ihnen das tiefste Mitgefühl aus. Sodann führte er weiter aus: Wie alle Volksgenossen, so trauern in erster Linie der Führer und Kanzler und die Männer der Partei und des Staates über ein Unglück von so gewaltigem Ausmaße. Es könnte uns erschüttern und schwach machen, lebten wir nicht in einem Volke und einem Reiche, das wiederauferstanden ist zur Freiheit und zur Ehre und wo jeder einzelne Volksgenosse den letzten Einsatz wagen wird, wenn es der höchsten Güter der Nation gilt. So sind auch diese treuen Arbeitskameraden gefallen für das neue Reich, gefallen für die Auferstehung ihres Volkes.

**Das ist das Große für Leidtragende und Angehörige, daß heute nicht mehr umsonst der deutsche Mensch in den Tod geht, sondern daß jeder einzelne damit ein großes Opfer am Altar des Vaterlandes niederlegt. Und mögen die anderen Hunderttausende von Arbeitskameraden nicht scheu werden, nicht schwach werden, sondern erkennen, daß es ein hoher Mut ist, aber daß er notwendig ist, dort zu arbeiten, wo die Gefahr so nahe beim Leben liegt.**

Dadurch aber auch haben sie mit den Boden bereitet, jene schützende Kraft für die Nation zu schaffen, die uns heute den Frieden wieder schenkt. Mögen Sie, meine Angehörigen, im Namen des Führers, im Namen der Männer von Partei und Staat die hohe, die herrliche Gewißheit als Trost mitnehmen: Ihre Angehörigen starben, auf daß Deutschland lebe!"

Nach Schluß der Feier ging der Führer durch die Reihen der Angehörigen und sprach ihnen persönlich sein Beileid aus.

# Partei und Armee als Träger der Nation

## Eine Rede von Dr. Goebbels

**Harburg-Wilhelmsburg**, 16. Juni. Auf dem Gauparteitag Osthannover sprach Reichsminister Dr. Goebbels:

Der Minister erinnerte an den schweren Kampf des Nationalsozialismus um die Erringung der Macht und richtete Worte der Warnung an diejenigen, die unter allen möglichen Deckmänteln versuchten, an einzelnen kleinen Fehlern ihre zersetzende Kritik zu üben: „Wenn unser junges nationalsozialistisches Regime in knapp 2½ Jahren 4½ Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht, den Bauern die Sicherheit ihrer Scholle zurückgegeben, die allgemeine Volksmoral gehoben, aus dem durch Dutzende von Parteien zerrissenen Volkskörper eine Nation geformt, den Separatismus zu Boden geworfen hat und in grandiosen technischen Projekten dem Geist der neuen Zeit Ausdruck verleiht, wenn dieses junge Regime zur gleichen Zeit unserem Volke die nationale Souveränität wiedererringt, dann hat es das Recht, auch einmal einen Fehler zu machen.

Auf den Schultern von Partei und Armee, fuhr Dr. Goebbels fort, ruht die Nation!

**Die Partei beschützt den Staat nach innen, und die Armee beschützt den Staat nach außen.**

**Gleichwie wir diese Partei nicht aufgebaut haben, um im Innern Bürgerkrieg zu führen, so haben wir auch die Armee nicht aufgebaut, um nach außen hin Krieg zu führen!** Die Partei ist da, damit es im Innern keinen Bürgerkrieg mehr geben kann, und die Armee ist da, um die Nation nach außen hin vor Krieg zu bewahren! In Partei und Armee findet der nationalsozialistische Staat seinen plastischen Ausdruck."

„Es kann niemand bezweifeln," so erklärte Dr. Goebbels weiter, „daß Deutschland in der Welt heute einen anderen Ruf genießt als vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Wir haben uns selbst geholfen und reale Werte, keine wirtschaftliche Scheinblüte geschaffen. Langsam, aber sicher sind wir der Höhe entgegengegangen. Wir haben aber auch dem Volke kein Leben in Schönheit und Würde vorgelogen. Wir haben immer wieder gesagt: **Nur wenn wir arbeiten und unsere volle Kraft einsetzen, dann werden wir Erfolg haben.**"

## 300-Jahrfeier der Französischen Akademie

**Johst, Blunck, Prof. Curtius als Vertreter Deutschlands**

**Paris**, 18. Juni. Auf Einladung des Rektors des französischen Universitätswesens sind zur Teilnahme an der 300-Jahr-Feier der französischen Akademie und an der Gedächtnisfeier zum 50. Todestag Victor Hugos als Vertreter Deutschlands der erste Vorsitzende der deutschen Akademie der Dichtung Hanns Johst, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck und der bekannte Bonner Romanist Professor Curtius in Paris eingetroffen.

Am Dienstag hat beim Empfang der deutschen Abordnung in der französischen Akademie Präsident Hans Friedrich Blunck eine Adresse überreicht, die mit den Worten schließt: „Möge aus der Nachbarlichkeit — und das ist eine der schönsten Aufgaben deutscher und französischer Dichtung — einst eine ritterliche Freundschaft werden, gleich wie sie im Mittelalter zwischen unseren Völkern bestand! Möge das Feuer der sieben Künste das Mißtrauen zwischen hüben und drüben überwinden, das die Politiker noch nicht zu zerstören vermochten! Ich grüße die Dichtung Frankreichs, die neben der unseren steht, Geist neben Geist, Schwester neben Schwester."

## Victor Hugo-Gedenkfeiern in der Sarbonne

**Paris**, 18. Juni. Die Gedenkfeier der Universität Paris und der Victor Hugo-Stiftung fand am Montag abend anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Todestages des Dichters, der bekanntlich 1870 und 1871 einer der stärksten Hasser Deutschlands gewesen und auch später geblieben ist, in der Aula der Sorbonne statt. An der Feier nahmen teil der Präsident der Republik, Lebrun, das Diplomatische Korps, mehrere Minister, ausländische Abgesandte von Universitäten und literarischen Gesellschaften sowie eine Enkelin Victor Hugos. Ein Orchester spielte den Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Victor Hugo-Stiftung ergriff

**der neue Unterrichtsminister Marion Rostand**

das Wort. Er schilderte die Jugend des französischen Dichters und zeigte die Einflüsse der Zeit auf, die für das Werden des Charakters des Dichters von Bedeutung waren. Nach einem Vortrag von mehreren Gedichten übermittelten die ausländischen Gäste ihre Glückwünsche. Die Abgesandten der Universitäten, Akademien und literarischen Gesellschaften des Auslandes begaben sich einzeln auf das Podium und widmeten dem großen französischen Dichter Worte hoher Anerkennung. Es waren u. a. vertreten: Deutschland, Oesterreich, Spanien, Italien, England, Belgien, Japan, Griechenland, Südslawien, Kanada, China, Kuba, Bolivien, Dänemark, Portugal, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Sowjetrußland.

# Deutsche Vereinigung

## Versammlungskalender

20. Juni 2 Uhr O.G. Rakwitz in Gożdzin Mitgliederversammlung.
20. Juni 7 Uhr O.G. Rakwitz in Rostarzewo (Rothenburg) Mitgliederversammlung.
20. Juni 5 Uhr O.G. Obornik Mitgliederversammlung.
20. Juni 8 Uhr O.G. Tarnowo podg (Schlehen) Kameradschaftsabend.
20. Juni 5 Uhr Obornik Mitglieder-Vers.
21. Juni 8 Uhr Kamionki (Steinberg) Kameradschaftsabend.
23. Juni O.G. Gnesen, 8 Uhr Jugendversammlung in Zechau (Zdziechowa).
23. Juni 12.15 Uhr O.G. Gostyn im Saale des Herrn Alexander Reimann in Borek, Kr. Gostyn, Mitgliederversammlung.

**Sonnenwendfeiern:**

21. Juni Ortsgruppen Mechnatsch und Milostowo in Rozbitek.
22. Juni Ortsgruppen Ritschenwalde und Rogasen 9 Uhr in Owieczki.
23. Juni Ortsgruppen Birnbaum und Zirke.
22. Juni Ortsgruppe Pinne in Kikowo.
22. Juni Ortsgruppe Neustadt a. d. W.
22. **Juni Ortsgruppen Posen, Schwersenz, Deutscheck, Steindorf, Pudewitz und Suchylas in Neumühle. (Näheres wird noch bekanntgegeben.)**
22. Juni Ortsgruppen Hellefeld, Krotoschin 8 Uhr in Hellefeld.
22. Juni Ortsgruppen Bojanowo und Rawitsch in Kawcze.
22. Juni Ortsgruppe Schildberg 8½ Uhr.
22. Juni Ortsgruppen Guminitz und Kobylin 9 Uhr.
22. Juni Ortsgruppen Ostrowo, Deutschdorf, Eichdorf und Pleschen 8½ Uhr in Sobótka
23. Juni Ortsgruppen Schmiegel, Kotusz, Kosten 7 Uhr in Altboyen.
23. Juni Ortsgruppe Kuschlin 8 Uhr in Trzonka
23. Juni Ortsgruppen Wreschen, Biechowo und Witkowo 5 Uhr in Goniczki.
23. Juni alle Ortsgruppen des Kreises Neutomischel um 3 Uhr am Sontoper Bahnhof.
23. Juni Ortsgruppe Kempen 8 Uhr in Felixhof.

## Weidegang im Sommer

Ueber die Vorteile der Weidehaltung noch etwas zu sagen, hieße Wasser ins Meer schütten. Weiden bedeutet aber zweierlei: Aufenthalt im segenspendenden Licht, in der Luft und naturgemäße Ernährung. Der Aufenthalt der Tiere im Stall schafft ganz andere Lebensbedingungen durch die künstliche Veränderung des Klimas, Fernhaltung der natürlichen Lichtstrahlung und die Anpassung der Fütterung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Betriebes. Das alles ändert sich mit der Ueberführung der Tiere auf die Weide. Sie sind nicht unempfindlich gegen diese plötzliche Veränderung der Lebenshaltung und zeigen das zunächst durch Leistungsschwankungen, am deutlichsten bemerkbar beim Milchertrage. Man darf aber nicht vergessen, daß die Tiere auch sonst Veränderungen erleiden. Schon die zwangsläufige Veränderung des Haarkleides als Antwort auf die klimatischen Veränderungen gegenüber der Stallumwelt bedingt eine Aenderung in der Verwendung der Aufbaustoffe, so daß der eigentliche Wirtschaftszweck — Fleisch- und Fettansatz, Wolle, Milch — vorübergehend leicht gestört werden kann. Es ist darum verständlich, daß vorher im Stall reichlich gefütterte Tiere nach der Ueberführung auf die Weide einen Rückschlag erleiden können, dem wir durch etwas Beifutter bei Beginn des Weideganges nachhelfen müssen.

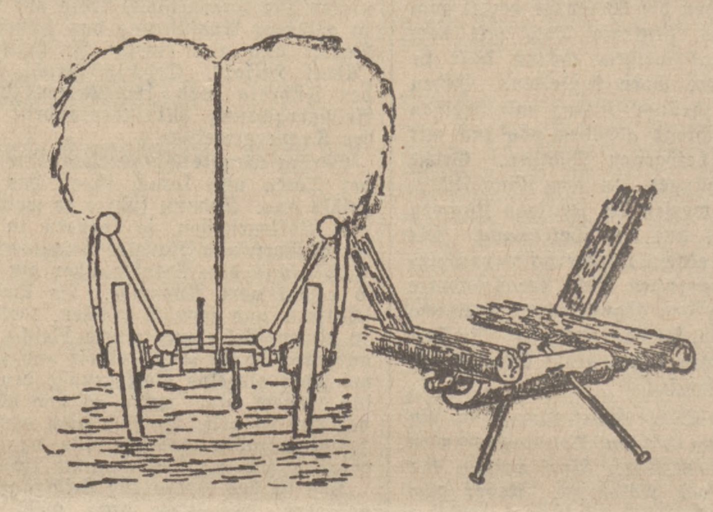
Es ist richtig, daß wir die eine Seite des Vorteils des Weideganges auch durch die Stallhaltung erreichen können, nämlich die Grünfütterung. Betrachtet man manche Weide schon im Frühsommer oder gar im Hochsommer, so zeigt es sich, daß die Futterfrage gegenüber dem Licht- und Luftbad an Bedeutung tatsächlich völlig zurücktritt. Es sind dann der Weide völlig unlösbare Aufgaben gestellt worden. Genau so, wie sich die Tiere an die Weide gewöhnen müssen, muß sich die Weide an die Tiere gewöhnen. Eine totgeweidete Grünfläche hat ihr Dasein verfehlt, sie ist nicht anders zu bewerten als ein kärglicher Auslauf vor dem Stall. Dieser Gefahr können wir aber durch richtige Einteilung der Koppeln leicht vorbeugen. Bei sehr starker Besetzung der Weiden genügt das aber auch noch nicht. Gerade im Hochsommer steigt mit dem Nachlassen des Pflanzenwachstums die Gefahr des Totweidens stark an, mildern läßt sich diese Gefahr nur durch künstliche Berieselung oder Beregnung.

Die Weideböden sind kein unerschöpflicher Born, aus denen nur gezehrt zu werden braucht. Sie verlangen, sollen sie sich auch für die Futterwirtschaft günstig auswirken, reichliche Düngerzufuhr; neben Stickstoff vor allen Dingen Phosphorsäure, Kalk und Kali. Ein mineralarmer Boden liefert den wachsenden Tieren besonders nicht die zum Knochenaufbau erforderlichen Stoffe oder beansprucht die Muttertiere zu stark, die ihre Reserven auf Kosten der eigenen Körperverfassung opfern müssen. Schon eine Prüfung des örtlichen Brunnenwassers gestattet einen gewissen Anhaltspunkt darüber, ob die Böden kalkreich sind oder nicht; man kennt ja die Unterschiede zwischen „weichem“ und „hartem“ Wasser. Je nachdem wird man also auch in der warmen Jahreszeit den Weiden Pflanzennährstoffe zuführen; der auf diese Weise erzielte Mehrertrag an Futter ist immer billiger als der Zukauf an Kraftfutter. Mängel der Düngerversorgung der Weide machen sich meist während des gesteigerten Pflanzenwachstums im Frühsommer stark bemerkbar, und die oft bestehenden Vorurteile gegen die Weiden sind hierauf zurückzuführen. Vergleicht man ihren Ertrag mit demjenigen der Feldfutterflächen, die ordnungsgemäß bewirtschaftet werden, so ergibt sich leicht eine geringere Leistung der Weide, die nicht genügend gepflegt war. Das ist aber ein Betriebsfehler, nichts anderes.

Das Weiden im Sommer bedeutet also nicht nur Hinauslassen des Viehs auf die grüne Futterfläche. Ist der Futterbestand zu Beginn des ersten Weideganges und im Hochsommer kärglich und erheischt Ausgleich durch Beifutter — Schrot und dergleichen —, so kann sich im Frühsommer und dann im Frühherbst ein Ueberschuß ergeben, der selbst beim Mastvieh eine Verschwendung bedeuten würde. Es ergibt sich dann die Notwendigkeit, die Weideflächen zu verringern oder sie stärker zu besetzen, um eine zu eiweißreiche Fütterung der Tiere zu vermeiden. Geht das nicht an, so hilft nur eine Verkürzung der Weidezeit unter Beigabe von Stroh, Rüben usw. zur Herstellung des richtigen Nährstoffverhältnisses. Im Hochsommer wird sich überhaupt ein zeitweiliger Eintrieb der Tiere in den Stall empfehlen, sofern keine schattenspendenden Schutzhütten oder Sonnendächer vorhanden sind. Die Hitze erschlafft die Tiere unnötig und steigert die Angriffslust des Ungeziefers. Ueberhaupt wird man diesen beißenden und stechenden Unholden besondere Aufmerksamkeit widmen müssen, zumal sie auch oft genug noch Träger mancher Krankheitskeime sind. Die Gefahren feuchter Weiden beispielsweise für die Schafe sind bekannt. Viel zu wenig bedient man sich aber der wirksamsten Gesundheitspolizei, die wir für Weiden besitzen, nämlich des Geflügels (Hühner und Enten). Liegt die Weide nicht in für Geflügel leicht erreichbarer Hofnähe, so bildet der Hühnerwagen ein genau so notwendiges Ergänzungsstück wie etwa der Kleereuter. Wenn man so viel vom Vogelschutz gerade im Hinblick auf die Ungezieferbekämpfung hört, so sollte man die viel näherliegende Ungezieferbekämpfung durch unsere Hühner und Enten nicht vernachlässigen. Sie wird gerade dann am wirksamsten sein, wenn die Grasnarbe im Hochsommer spärlicher wird und das Geflügel zwangsläufig mehr auf die Kleintierjagd gehen muß, statt am zarten Blattgrün zu zupfen.

## Spannseil an Stelle des Langbaumes

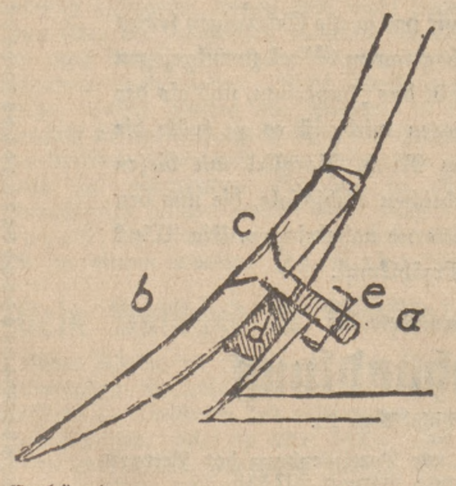
Zum Einfahren von Heu und Getreide wird fast ausschließlich der lange Leiterwagen benutzt. Um möglichst viel Heu oder Getreide auf eine Fuhre aufladen zu können, muß der Bauer dieselbe also auf althergebrachte Art möglichst hoch bepacken, was ein Spannen derselben gegen das Abrutschen der Ladung notwendig macht. Wenn das Gelände nicht zu uneben ist, kann man dabei anstatt des doch recht schwer zu regierenden Lang- oder Wiesenbaumes mit Vorteil ein leicht handliches Spannseil benutzen. An den vorderen Enden der Leiterbäume werden Seile befestigt, die sich oben auf der Fuhre in ein Seil vereinigen. Dieses wird über die Ladung hinweggeführt und an einer Spannrolle befestigt (Abb. 1), die in einfachen eisernen, an der Unterseite der hinteren Leiterbäume durch Eisenbolzen angeschraubten und aus dem Eisen einer alten Radschiene geschmiedeten Lagern ruht. Zum Aufdrehen der Rolle zum festen Anspannen des Seiles ist sie kreuzweise durchbohrt, in diese Löcher werden entweder abwechselnd Holzscheite zum Andrehen eingesteckt, oder es hängen Rundeisenstäbe mit zwei Köpfen ständig darin (Abb. 2). Ist das Seil genügend stark angezogen, dann preßt sich das jeweilige obere Rundeisen oder Holzscheit gegen die Ladung und verhindert ein Nachlassen der Spannrolle. Sowohl das Spannen der vollen Fuhre auf dem Felde als auch das Lösen in der Scheune ist bei der Verwendung eines Seiles sehr viel leichter als beim Wiesenbaum.



## Wie vermeidet man zu tiefes Schälen?

Kaum ist die Frühjahrsbestellung beendet, dann muß der Bauer schon wieder den Pflug zur Hand nehmen. Gilt es doch, sofort nach dem Abernten von zeitigem Grünfutter die Stoppeln zu schälen, und so bleibt der Schälpflug im Gange, bis er „am Erntewagen hängt“. Mehrscharpflüge mit ihrem festen Rahmengestell und ihren vielfachen Möglichkeiten, den Tiefgang genau einzustellen, wird man ja stets zum Werfen der richtigen, flachen Furche bringen können. Anders ist es bei einscharigen Pflügen. Bei einem neuen oder frisch geschärften, etwas tief gerichteten Schar und leichtem oder weichem Boden wird der Pflug oft nicht flach genug gehen wollen. Man kann die Zugstange des Schwingpfluges so weit nach unten einstellen, wie man will, um den Pflug vorne zu heben, oder die Grindelstütze ins oberste Loch einstellen, die Zugketten bis zum äußersten verkürzen, die Furche bleibt als Schälarbeit zu tief. Der erfahrene Bauer wird dann einen Kniff anwenden, der durchaus nicht allgemein bekannt ist, aber sicher die genügend flache Furche bei jedem Pfluge erzeugt. Er schneidet vom nächsten Baum oder Strauch einen Zweig mit genügend hartem, ausgereiftem Holz, aus dem er ein flaches Stäbchen schnitzt, das so lang wie die Pflugschar breit ist. Seine Stärke ist auf der einen Kante ungefähr 1 Zentimeter, auf der anderen ½ Zentimeter. Nun werden die Schrauben, die das Schar an den Pflugkörper befestigen, soweit durch Abdrehen der Muttern gelöst, bis man das Holz unter die Schar bis an die Schrauben unterschieben kann, die man wieder festzieht. Die Schar steht nun viel flacher wie vorher und die Pflugfurche wird nicht mehr zu tief sein.

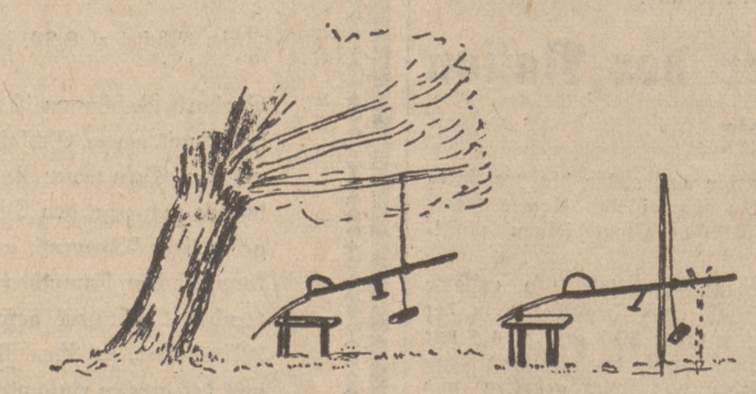
Z.




Erläuterungen: a = Pflugkörper, b = Schar, c = Scharschraube, d = untergelegtes Holz, e = Mutter.

## Hilfsmittel zum Sensen-Dengeln

Vielfach ist es üblich, zum Dengeln der Sense jedesmal die Sense, das Blatt, vom Sensenbaum zu lösen. Diese Arbeit kann man sich ersparen, wenn man sich einen passenden Sensenhalter baut oder sucht. Man wird zu diesem Zweck die Dengelbank unter einem Baum, schön im Schatten, anbringen. An einem Baumast wird eine längere Schnur, beschwert durch einen Ziegelstein oder Eisenstück, befestigt. Es ist sodann ein Leichtes, den Sensenbaum in jeder gewünschten Höhe festzuhalten, indem man einfach die Schnur zweimal um den Sensenbaum herumschlingt. Durch das Gewicht hält sich der Baum in jeder Stellung. Fehlt ein passender Baum, kann man einen kleinen entsprechenden Galgen bauen, oder man steckt einfach eine Stange in den Boden und befestigt oben daran die Schnur mit dem Stein. Fehlt auch dies noch, sucht man sich einen gegabelten Stock von etwa 80—100 Zentimeter Länge und spitzt ihn etwas an, so daß er fest in den Boden gesteckt werden kann. Auf die Gabel kann man dann sehr leicht den Sensenbaum legen.



## Die Streifenkrankheit der Gerste

Wenn man sich jetzt Gerstenfelder näher ansieht, dann bemerkt man nicht selten Pflanzen mit hellgefärbten Längsstreifen auf den Blättern. Nach kurzer Zeit stirbt das verfärbte Gewebe ab, das Blatt geht ein, unter Umständen auch die ganze Pflanze. Es handelt sich hierbei nicht um Schäden, die durch Drahtwürmer, Larven oder dergleichen verursacht werden, sondern um die durch einen Pilz hervorgerufene Streifenkrankheit der Gerste. Am deutlichsten wird die Erkrankung kurz vor dem Schossen der Aehren sichtbar, die gelbbraunen Längsstreifen heben sich dann sehr gut von den dunkelgrünen Blättern ab. Wenn das verfärbte Gewebe abstirbt, haben die Blätter ein völlig zerschlitztes Aussehen. Die Aehren erkrankter Pflanzen kommen meist gar nicht aus der Scheide heraus, auf jeden Fall sind sie unvollkommen entwickelt, vielfach sind sie gekrümmt. Bei nickenden Gerstensorten fällt besonders auf, daß die zum Schossen kommenden Aehren aufrecht stehen bleiben und sich nicht, wie das normalerweise der Fall ist, kurz vor der Ernte neigen. Eine Körnerentwicklung findet entweder gar nicht oder nur in sehr unvollkommener Form statt.

Der Krankheitserreger bildet auf den abgestorbenen Blättern Sporen, die durch Wind, Insekten usw. verbreitet werden. Sie können so an die reifenden Körner gesunder Gerstenkörner gelangen, keimen dort aus und dringen in Spelzen und Fruchtwand ein. Auf diese Weise infizierte Körner können sich selbst völlig normal entwickeln und rufen dann erst bei der Keimung die angeführten Krankheitserscheinungen hervor. Die Pilzsporen können aber auch an den Stoppeln besondere Winterfrüchte bilden, die längere Zeit keimfähig sind und ganz junge Blätter infizieren können. Große Bedeutung hat diese Art der Krankheitsübertragung aber nicht. Der Ernteausfall durch die Streifenkrankheit ist sehr verschieden, je nach der Ausbreitung. Vielfach sind es nur wenige, 5—20 Prozent, man hat jedoch auch schon Ernteausfälle bis zu 70 Prozent festgestellt.

Bei der Verhütung bzw. Bekämpfung der Streifenkrankheit wird man die besonderen Lebensbedingungen des Erregers zu beachten haben. Die Ausbreitung des Pilzes ist besonders groß, wenn zur Zeit der Keimung niedrige Temperatur herrscht, so daß die Entwicklung der Keimpflanzen nur langsam vor sich geht. Bei höherer Temperatur keimt die Gerste dagegen rasch, es können dann sogar infizierte Körner völlig gesunde Pflanzen liefern. Wo deshalb die Streifenkrankheit verbreitet ist, empfiehlt sich eine frühe Aussaat der Wintergerste, dagegen späte Aussaat der Sommergerste. Die Wintergerste ist im allgemeinen anfälliger als die Sommergerste, was mit der langsameren Jugendentwicklung zusammenhängt. Falls sehr starker Befall vorhanden ist, empfiehlt sich ein Abbrennen der Stoppeln des betreffenden Feldes, um die Sporen zu vernichten. Das sicherste Bekämpfungsmittel der Streifenkrankheit ist eine ordnungsgemäße Saatgutbeize. Welches Beizverfahren man zu diesem Zweck anwendet, ist dabei weniger wichtig. Besondere Bedeutung hat natürlich die Beizung solcher Saatmengen, von denen man wieder Saatgut ernten will.

## Bandwürmer bei Hühnern

Der Befall mit Bandwürmern kommt bei Hühnern ziemlich häufig vor. Besonders wenn die Tiere bei zunächst noch guter Freßlust und reichlichem Futter sichtlich abmagern, muß damit gerechnet werden, daß sie von Bandwürmern befallen sind. Bei einiger Beobachtung können dann auch öfters im Hühnerkot Bandwurmglieder gefunden werden. Sind die Anzeichen nicht beachtet worden, so kann es dahin kommen, daß die Tiere an Entkräftung eingehen. Muß mit einigem Grund angenommen werden, daß die Hühner von Bandwürmern geplagt werden, so ist das Eingeben von pulverisierter Arekanuß dringend zu empfehlen. Dieses Mittel kann eingegeben werden durch Beimischung in das Weichfutter oder auch, indem man das Pulver mit Butter oder Mehl zu Pillen dreht. Es genügt, wenn jedes Huhn etwa jeden dritten Tag eine Messerspitze vom Pulver der Arekanuß erhält.

# Aus Stadt  und Land

## Stadt Posen

**Mittwoch, den 19. Juni**

**Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15 Grad Cels. Barometer 750. Bewölkt. Südwind.**

**Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 11 Grad Celsius.**

**Wasserstand der Warthe am 19. Juni — 0,26 gegen — 0,25 Meter am Vortage.**

**Donnerstag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.18; Mondaufgang 22.38, Monduntergang 7.43. — Freitag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 22.55, Monduntergang 9.10.**

**Wettervoraussage für Donnerstag, 20. Juni: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme; keine wesentlichen Niederschläge; weiterhin zunächst kühl; mäßige westliche Winde.**

### Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Mittwoch: „Musik auf der Straße"
Donnerstag: „Musik auf der Straße"
Freitag: „Musik auf der Straße"

**Kinos:**

**Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 5.15, 7.15 und 9.15 Uhr**

**Apollo:** „Pat und Patachon als Jazzbandisten" (Deutsch)
**Gwiazda:** „Die Wüstensöhne" (Englisch)
**Metropolis:** „Liebessünde"
**Słońce:** 5 und 7 Uhr: „Stunde der Freuden mit Mickey Mouse"; 9 Uhr: „Die Wunderbar"
**Sfinks:** „Ist Lucie ein Mädel?" (Polnisch)
**Swit** „Entführung" (Englisch)
**Wilsona:** „Der Graf von Monte Christo"

**Ausstellungen**

**Staatl. Kunstgewerbeschule:** Jubiläumsausstellung dekorativer Kunst in Halle 10 des Messegeländes, Eingang Bukowska.

### Fahrt in die Freude

Gestern abend hat der erste diesjährige Ferienzug Posen verlassen. Ueber 500 Kinder fuhren in 20 deutschen Eisenbahnwagen in die Freude der Ferien.

Strahlende Gesichter der Jungen und Mädel sagen mehr als alle Worte sagen können. Ein paar Buben können die Abfahrt gar nicht erwarten. Alle Augenblicke fragen sie ihren Begleiter, wie lange es noch dauert, und der wird nicht müde, ihnen die Zeit zu sagen.

In alle Himmelsrichtungen des Deutschen Reiches fahren sie. Fragt man nach ihrem Reiseziel, dann rufen gleich ein halbes Dutzend Stimmen durcheinander: Borkum, Bad Tölz, Pyrmont, Bayern, an die Ostsee, in die Lüneburger Heide. Es gibt kaum einen Gau unseres Vaterlandes, in dem nicht deutsche Jugend aus Polen ein paar Wochen lang Erholung finden wird.

Fröhliches Lachen schallt aus allen Abteilen. Die Kinder sind nach ihren Bestimmungsorten in Gruppen eingeteilt. Da treffen sich Jungen aus Posen und Bromberg, Thorn und Lodz, ja auch aus Radom sind deutsche Kinder dabei.

**Des Fronleichnamsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst Freitag nachmittag.**

Es dauert nicht lange, da haben sie sich untereinander bekannt gemacht. Und schon geht das Erzählen los, wie der eine in Lissa seinem Lehrer einen Schnickschnack schlägt und der andere von Indianerspielen, mit denen er am Graudenzer Weichselufer mit seinen Kameraden die Gegend unsicher machte.

Ein kleines Mädel weint. Der Abschied von Mutti ist doch nicht so leicht. Es geht zum ersten Male weit hinaus. Aber unter Tränen lachen doch die Augen. Die Freude übermannt den Schmerz.

Noch ein paar Minuten ist es bis zur Abfahrt des Zuges. Die Türen werden geschlossen, Kinderkopf an Kinderkopf ist am Fenster zu sehen. Noch ein „Auf Wiedersehen, Mutti!", und ein kleines dünnes Aermchen streichelt Muttis Wange.

Der Zug ruckt an. Schwer hat es die Maschine, aber sie schaffts. „Lieb' Heimatland, ade . . ." erklingts aus den Wagen. Tücherschwenken und Abschiedsrufe. Langsam verschwinden die roten Schlußlichter des Zuges in der Nacht.

Ein Zug fährt in Ferienglück und Ferienfreude . . .



### Zum Missionsfest nach Goldau

Auch an dieser Stelle sei noch auf das Missionsfest hingewiesen, das die evangelische Gemeinde Rokietnice im Verein mit der Nachbargemeinde Obornik am Fronleichnamstage — Donnerstag, 3 Uhr nachm. — zu veranstalten gedenkt. Wie oft in früheren Jahren, soll dieses kirchliche Fest diesmal wieder im Goldauer Walde gehalten werden. Goldau — vor 1899 Złotkowo-Hauland genannt, jetzt wieder Złotkowo — ist die älteste deutsche Siedlung im Kirchspiel Rokietnice. Die Gemarkung Złotkowo gehörte in alter Zeit zum Gute Golenczewo, war aber als Oedland dem Besitzer Andreas Wyssogota Zakrzewski lästiger Besitz, so daß er um 1751 dort deutsche Bauern ansetzte. Was unter dem Pfluge dieser Hauländer in mehr als 180 Jahren aus dem einstigen Oedlande geworden ist, kann jeder selbst nachprüfen, der das diesjährige Missionsfest in Goldau besucht.

Es sind hierzu nicht nur die Glieder der Gemeinden Obornik und Rokietnice, sondern alle Glaubens- und Volksgenossen der Umgegend, auch aus der Stadt Posen herzlich eingeladen. Der Goldauer Wald liegt, wenn man von Posen kommt, rechts der großen Straße Posen—Obornik, rund 15 Kilometer von Posen entfernt. Man besteigt auf dem Autobusbahnhof den Autobus, der Posen um 2,20 Uhr verläßt, hält nach etwa einer halben Stunde bei Złotkowo und hat dann nur noch einen kurzen Fußweg (rechtsab). Um 7 Uhr kann man mit dem Autobus wieder in Posen sein.

Im Mittelpunkte des Nachmittags steht eine Ansprache des Jugendpastors Brauer über „Die Mission — ein Auftrag an unser Volk und an die Völker!" — Für die Jugend ist Zeit zu Sang und Spiel vorgesehen. Auch ist Gelegenheit zum Kaffeetrinken geboten. Kuchenspenden zugunsten der Heidenmission sind herzlich willkommen. Einen Trinkbecher, Gesangbuch und „111 Lieder" soll man mitbringen.

Christus ruft seine Getreuen ans Werk in der Heimat und in aller Welt. Diesen Ruf in gesammelter Festgemeinde neu zu hören, ist der Sinn des Goldauer Missionsfestes.

### Wochenendfahrt

Die schönsten Ecken unserer Heimat liegen abseits von den großen Straßen des Verkehrs. Wer aber die Mühsale einer beschwerlichen Fahrt auf sich nimmt, wird dann tausendfach dafür belohnt. So ging es auch uns Pressevertretern, die wir am vergangenen Sonnabend einer Einladung des Besitzers des Kurhauses Powidz folgten. Unsere beiden Autos waren über zwei Stunden unterwegs; mußten wir doch den Umweg über Schroda machen, um nach Nekla zu kommen, da die Posen—Wreschener Chaussee umgebaut wird und für den Verkehr gesperrt ist. Als sich uns aber, in Powidz angekommen, der weite Blick über den zweitgrößten See unserer Wojewodschaft auftat, war die lange Autofahrt über staubige Landstraßen vergessen.

Powidz ist lange Zeit polnische Königsstadt gewesen. Erst im Jahre 1243 erhielt die Stadt Selbstverwaltung. Lange Jahrhunderte hindurch war sie der Sitz eines Starosten. Auf dem Schloßberg am See stand das alte Starostenschloß, aber heute ist nichts mehr davon erhalten. Jetzt breiten sich Parkanlagen dort aus, von denen man einen weiten Rundblick hat. Nach Norden zu verwischt sich der Horizont mit den grünen Wellen des Sees. Und hat man lange genug in die Ferne geschaut, dann zieht es einen hinunter zur Badeanstalt, an den Strand und ins Wasser. Herrlich badet es sich hier, besonders dann, wenn es etwas windig ist, wie wir es erleben konnten und halbmeterhohe Wellen dem Schwimmer über dem Kopf zusammenschlagen.

Eine Motorbootfahrt führte uns hinaus auf den See. Wildenten und Möwen zogen über ihm ihre Kreise. Immer neue Uferbilder öffneten sich unseren Blicken. Manchmal glaubten wir nicht auf einem See, sondern an der See zu sein. Besonders als wir uns der Stadt Powidz näherten und am Ufer Hunderte von Metern lange Fischernetze zum Trocknen aufgehängt sahen, als uns die Gischt der Bugwelle unseres Bootes ins Gesicht spritzte. Wenn wir auch bei dieser Bootsfahrt pitschenaß wurden, so konnte diese Nässe unserem Humor durchaus keinen Abbruch tun, um so mehr, als die Sonne uns in ein paar Minuten wieder trocknete.

Schnell vergingen die Stunden der Erholung und Freude am Powidzer Strand. Und als unser Wagen mit Hundertkilometergeschwindigkeit durch die Nacht jagte, hörten wir noch im Summen des Motors die Wellen des Sees ans Ufer schlagen. Es war uns, als erlebten wir die alte Sage von den Rappen, die einen feurigen Wagen ziehen und sich vom Powidzer Schloßberg ins Wasser stürzen.

### Morgenstunde hat Gold im Munde

Es gibt Sprichwörter, die eine vielseitige Geltung haben die man überall anwenden kann, wo man sie nicht erwartet — aber sie passen. So hat der heutige Morgen für uns Gold im Munde, denn um 6 Uhr früh setzte ein guter Landregen ein, der zunächst über zwei Stunden anhielt und dann in ein sanftes Rieseln überging. Für viele Landstriche und Feldfrüchte ist dieser seit langem ersehnte Regen vielleicht die letzte Rettung gewesen, da in vielen Gegenden die Trockenheit so groß war, daß die Sommerung auszubrennen begann. Für die Landwirtschaft hat der heutige Morgen wahrhaft Gold im Munde. Unsere Gartenbesitzer sind dem Petrus auch dankbar dafür, daß er für sie endlich einmal die Schleusen öffnete. Der Städter dankt dem Himmel, daß die Straßen wieder für eine Weile staubfrei wurden und daß wir wieder eine gesunde, gesäuberte Luft atmen.

**Einbruch.** In das Wohnhaus des Gutes Koninko brachen bisher nicht ermittelte Täter in der Nacht zu Dienstag ein und stahlen aus der Speisekammer eine größere Menge Lebensmittel.

### Wochenmarktbericht

Des morgigen Feiertags wegen wurde nicht nur in der Stadt, sondern auch in Jersitz Wochenmarkt abgehalten, der nur mäßig besucht und beschickt war. Der heutige lang ersehnte Regen brachte endlich eine kleine Abkühlung mit sich und wird hoffentlich das Wachstum ordentlich fördern. Die Warenpreise lauteten: Tischbutter 1,20, Landbutter 1—1,10, Weißkäse 25—35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 25—35, Buttermilch 12, die Mandel Eier 90—95 Groschen. — Für Geflügel zahlte man folgende Preise: Hühner 1—3,50, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 3,50—5, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 70—1,00, Kaninchen 1—2 Złoty. — Der Gemüsemarkt lieferte Mohrrüben zum Preise von 10—15, Kohlrabi 10—15, Spargel das Pfund 20—45, Salat 5—10, Blumenkohl 25—80, Spinat 10, grüne Gurken 25—70, Zwiebeln 5 Gr. das Bund, Kartoffeln 4, Radieschen 5—10, Rhabarber 2 Pfd. 15, Kirschen 50—60, Erdbeeren 50—60, rote Rüben 10—15, Zitronen das Stück 10—15, Schoten 35—40, Meerrettich 40 Gr. das Pfund, Dill, Petersilie, Suppengrün je 5—10, junge Kartoffeln 50—60, Bananen 1,50 das Pfund, das Stück 25—40, Apfelsinen 25—35 das Stück, Backobst 1—1,20, Stachelbeeren 30 bis 40, Weißkohl 30 der Kopf. — Der Blumenmarkt brachte hauptsächlich Schnittblumen und Grünes zur Ausschmückung. — Die Durchschnittspreise für Fleischwaren sind folgende: Schweinefleisch 45—80, Rindfleisch 40—80, Kalbfleisch 50—1,00, Hammelfleisch 50—1,00, roher Speck 50—55, Räucherspeck 70, Schmalz 65—70, Gehacktes 60, Kalbsleber 90, Schweine- und Rinderleber 40—70 Groschen. — Für das Pfund Schleie, tote Ware, zahlte man 80—90, für Salzheringe das Stück 10—15 Groschen.

### Rawitsch

— **Sonnwendfeier.** Damit die Sonnwendfeier wieder Gemeinschaftserlebnis wird, veranstalten die Ortsgruppen Rawitsch und Bojanowo der „Deutschen Vereinigung mit ihren untergegliederten Kameradschaften Punitz, Kawitsch, Waschke, Ronicken und Gabel am Sonnabend, 22. d. Mts., eine gemeinsame Sonnwendfeier in Kawitsch, wozu alle Volksgenossen, die für ein einiges Volkstum sind, herzlich eingeladen werden. Die Teilnehmer von Rawitsch werden mit Leiterwagen zum Festplatz gebracht. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend abend ½8 Uhr von Reichenbach. Um eine Uebersicht über die nötigen Leiterwagen zu haben, wird gebeten, die Teilnahme, falls noch nicht gemeldet, bis spätestens Freitag mittag in unserer Ausgabestelle, Markt 13, oder Vg. Brettschneider, Posener Stadtgraben 11, zu melden.

— **Turnfest.** Am vergangenen Sonntag fand in Herrnstadt ein Unterkreis-Turnfest statt. Von den Turnbrüdern des hiesigen Männerturnvereins konnten Turnbruder G. Willner und G. Mathias Preise erringen. Ersterer errang den zweiten Preis im Zehnkampf und den dritten Preis im Fünfkampf, während der andere den 3. Platz beim 1500-Meter-Lauf belegen konnte.

— **Ausflüge der Deutschen staatlichen Volksschule.** Kurz vor den Ferien, am 6. und 12. Juni unternahm die Deutsche staatliche Volksschule zusammen mit Klassen der polnischen Volksschule Nr. 3 Ausflüge. Während der erste Ausflug in den Sarner Wald führte, wo die Kinder einen ganzen Tag lang beim Spiel verweilten und selbst Kaffee kochten führte sie der zweite Ausflug mit Autobus nach Posen. Früh um 5 Uhr verließ am 12. Juni der Autobus mit 50 Kindern unter Leitung ihres Erziehers die Stadt. In Kurnik wurde zuerst Halt gemacht, um das staatliche Schloß, eine Schenkung des Grafen Zamojski, zu besichtigen. Gegen ½10 Uhr war der Autobus in Posen. Hier wurden nun den Kindern die Sehenswürdigkeiten der Stadt gezeigt, u. a. das Schloß, das Palmenhaus, der Zoo, der Dom und das Zeughaus. Um ½8 Uhr verließ der Autobus Posen und brachte die Kinder nach Rawitsch zurück, wo sie um 11¼ Uhr wohlbehalten anlangten.

— **Auflösung des hiesigen Lehrerseminars.** Mit dem Schulschluß hat das hiesige Lehrerseminar nach über 60jährigem Bestehen seine Pforten für immer geschlossen. Die letzte noch bestehende Klasse wird auf andere Seminare verteilt.

### Inowrocław

z. **Glockenweihe in Gniewkowo.** Am Trinitatissonntag wurde in der evangelischen Kirche unseres Nachbarstädtchens Gniewkowo die aus freiwilligen Spenden angeschaffte zweite Glocke feierlich eingeweiht. Das schön geschmückte Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Konsistorialrat Hein aus Posen nahm die Weihe der Glocke vor und hielt auch die Festpredigt. Am Nachmittag versammelten sich die Gemeindeglieder im Hotel Pfeiler zu einer schlichten Nachfeier. Der Ortsgeistliche wies darauf hin, daß die Kirche in diesem Jahre das Fest ihres 40jährigen Bestehens feiern kann. Die Kirche wurde am 30. Oktober 1895 eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Auch andere wichtige Begebenheiten aus der Kirchenchronik gab der Geistliche zur Kenntnis. Sie wurden von den Erschienenen mit großem Interesse aufgenommen. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel mit Schlußgesang und Gebet wurde die Feier geschlossen.

z. **Schwachsinniger zerstört Fensterscheiben.** Die hiesige Polizei nahm dieser Tage den hier bei seinen Eltern wohnenden Schwachsinnigen Wiktor Dziennik in Schutzhaft. Dziennik war täglich in den Straßen zu sehen, verhielt sich aber bisher ruhig. Doch muß seine Krankheit in ein ernsteres Stadium getreten sein. Als er einmal durch die ul. Św. Ducha Marulewska und Toruńska ging, schlug er in einem plötzlichen Anfall von Zerstörerwut alle zehn Schritt eine Scheibe ein, so daß auf diese Weise 20 Scheiben in Trümmer gingen. Man schaffte Dz. in eine Anstalt für Geisteskranke.

### Fetzthal

§ **Erstes Netzeheu.** Während in anderen Jahren das Heu auf den Netzewiesen erst immer um Johanni gemäht wurde, wird jetzt schon flott verkauft. Die Genossenschaft hat mit dem Ankauf in der vorigen Woche begonnen.

### Mogilno

ü. **Kampf mit Dieben auf dem See.** Auf den Trlongsee, dessen Pächter der Fischer Fr. Reiter aus Otok bei Pakosch ist, waren nachts vier Diebe aus Trlong, W. Kaczmarek, Sz. Bajer, L. Miżewski und W. Kuczyński, hinausgefahren, um aus den aufgestellten Netzen und Reusen Fische zu stehlen. Dabei wurden sie vom Pächter und seinen Leuten ertappt und aufgefordert, die gestohlenen Fische abzugeben und das Wasser zu verlassen. Plötzlich fielen seitens der Täter Revolverschüsse, die von der anderen Gruppe beantwortet wurden. Auf dem Wasser entspann sich eine Schießerei, bei der Kaczmarek angeschossen wurde; man brachte ihn ins Krankenhaus. Kuczyński konnte unverletzt festgenommen werden.

ü. **Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge.** Am Sonnabend kam es auf der Chaussee in der Nähe des Gutes Scheglin zwischen zwei Kraftfahrzeugen zu einem verhängnisvollen Zusammenstoß. Der Wójt der Gemeinde Mogilno-Ost, Marjan Gąsiorowski, fuhr mit seinem Motorrad aus bisher noch nicht festgestellter Ursache auf ein ihm entgegenkommendes Auto der militärischen Vorbereitung in Mogilno. Die Folgen waren furchtbar. Außer inneren Verletzungen erlitt der unglückliche Motorradfahrer einen komplizierten rechten Beinbruch; er wurde von den Autoinsassen sofort in die Privatklinik von Dr. Gracz und, nachdem ihm dieser die erste Hilfe erteilt hatte, nach Strelno ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, das Auto schwer beschädigt.





### Unfreiwilliger Ballonflug Paul Hörbigers

In eine recht ungemütliche Lage geriet am Freitag nachmittag der bekannte Schauspieler Paul Hörbiger bei einem Ballonaufstieg gelegentlich einer Filmaufnahme. Der Heißluftballon war startfertig gemacht worden, entglitt aber plötzlich den Händen der Haltemannschaften und stieg mit dem Schauspieler, der für diese Aufnahme Biedermeiertracht angelegt hatte, schnell in die Höhe. Nach einem Fluge von 800 Metern senkte sich der Ballon zuerst langsam, bald aber immer schneller und fiel schließlich in ein Gärtnereigrundstück in Lichterfelde nieder. Paul Hörbiger stürzte beim Landen auf die Erde und zog sich eine leichte Verstauchung an einer Hand zu. Der Ballon wurde dann sehr rasch von Mannschaften der Flugaufsicht geborgen.

# Besucht das schöne Danzig!

Von **Dr. Elly Schaumann**, Danzig

Dieses Losungswort, das den wanderfrohen Deutschen in die alte Stadt an der Weichselmündung locken soll, ist heute schon zu einem Mahnwort an unsere Volksgenossen im Reich geworden.

Stumme Funde der Frühgeschichte zeugen von Siedlungs- und Wandergeist germanischer Vorfahren, rühmen die Kultur der Goten. Ländliche Siedlung, weltliche und geistliche Bauten sprechen vom

**Kolonisationswerk kampffreudiger Ritter, landhungriger Bauern, tatenfroher Kaufleute und glaubensbeseelter Mönche.**

Kreuz und Schwert, Axt und Spaten haben diesem Lande den deutschen Wesenszug eingeprägt. Tatkräftiger Handel und fleißige Arbeit schufen die Grundlagen für städtebauliche Blüte und hohe ländliche Siedlung. Jahrhunderte überlagern sich im architektonischen Bilde der alten Hafenstadt! Neben dem gewaltigen Krantor, errichtet um die Mitte des 15. Jahrhunderts, dem Sinnbilde stolzen Hansegeistes, ragen über schmale hohe Häuser die breiten, emporstrebenden Massen der gotischen Marienkirche empor. Dieser sichtbare Zeuge deutschen Geistes, deutscher Frömmigkeit, im 14. Jahrhundert begonnen und 1502 fertiggestellt, beherbergt eine Fülle mittelalterlicher Kunstschätze. Spitz erhebt sich über rote Backsteine der schlanke Turm des Rathauses in den Himmel, der die hellen Töne des fast vierhundertjährigen Glockenspieles weit über das Weichbild der Stadt hinwegträgt und es hineinklingen läßt in das volle harmonische Spiel der Glocken von St. Katharinen. Zu Füßen dieses Gotteshauses stemmt die Große Mühle — von den gleichmäßig fließenden Wassern der Radaune umspült — ihr breites Dach schützend über den Reichtum goldenen Getreides, der im Artushofe, der heutigen Börse, dem früheren Versammlungs- und Festraum der Danziger Kaufmannschaft, in ferne Länder verhandelt wurde. Es lagerte auf der Speicherinsel, jener einzigartigen Erscheinung unter den Seestädten Deutschlands, wo sich Fachwerkbau an Fachwerkbau reihte, um die Fülle der Handelsgüter zu bergen. Danzigs stolze Koggen durchfuhren ferne Meere, Danzigs leuchtende Flagge — die weißen Kreuze und die goldene Krone auf rotem Grunde — sah die Länder im Süden und Norden Europas. Von kühnen Fahrten brachten kriegerische Seefahrer Schätze und Beute heim. Memlings „Jüngstes Gericht", das kostbarste Gemälde im deutschen Osten, kam als Beutestück nach erfolgreicher Kaperfahrt des Seebären Paul Benecke 1473 in die Stadt. Ueber die Meere knüpften die Schiffe Bande der Kulturen. Niederländischer Einfluß in der Architektur der Stadt läßt sich nicht leugnen. Das Zeughaus Antony van Obbergens, erbaut in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts, und viele alte Patrizierhäuser verraten niederländische Einwirkung. Auch Erinnerungen an italienische Baukunst werden wach. Die Speymannsche Hausfront, ihre Darstellungen der Antike, das Langgasser Tor lassen italienische Vorbilder vermuten. Das Haus der Uphagen, im Rokokostil, im Jahre 1776 erbaut, das bis in die Fremdenzimmer im Dachgeschoß wieder hergerichtet ist, läßt die Feinheit und Vielseitigkeit der Kultur weltgereister Patrizier wiederaufleben.

Fern von den bunten Fassaden reicher Bürgerhäuser sind in der Altstadt romantische Winkel zu finden. Die Radaune durcheilt diesen Stadtteil in vielen Armen, verschwindet unter Gebäuden und Straßenzügen, kommt irgendwo plätschernd hervorgesprudelt und

**gibt mit der Mottlau vereint der Stadt den Ruf eines nordischen Venedigs.**

In stillen Höfen träumen Kanzelhäuser seit Jahrhunderten, alte Beischläge vor den Häusern und schöne schlanke Giebel verraten Bauweise und Schönheitsstreben früherer Zeit.

Nicht fern vom Getriebe der Handelsstadt rollt im eintönigen Gleichmaß die See ihre schäumenden Wellen auf den gelben Strand. Blau leuchten die Fluten. Fichten und Kiefern stehen grün über Dünensand und braunem Waldboden. In den Hügeln von Oliva entdeckt der Fremde ein „Kleinthüringen", im Werder ein Stück „Holland". Schöpfwerke mit großen Mühlenkreuzen, Gräben mit Pappeln und Weiden durchbrechen das Gleichmaß der Niederungslandschaft. Vorlaubenhäuser mit kunstvollem Fachwerkschmuck, alte Dorfkirchen mit Werken echter Bauernkunst und schöner Handwerkerarbeit künden von deutschem Geist und ewig wachem, unbeugsamem Lebenswillen dieses Volkes, das hinter dem Pflug seinen harten täglichen Kampf kämpft wie der Werkmann vor seiner Maschine, wie der Arbeiter unter dem Greifer des Hebekranes, wie der Fischer in seinem schaukelnden Boote auf der weiten See.

**Stadt und Strand, Strom und Land rufen euch zu: Kommt in das schöne Danzig!**



## Gnesen

ew. **Einsegnung.** Die hiesige evangelische Kirchengemeinde beging am vergangenen Sonntag in dem schön geschmückten Gotteshause die Einsegnung der Konfirmanden. Es wurden 25 Knaben und 24 Mädchen durch Superintendent Schulze eingesegnet. Verschönt wurde die Feier durch einen Chorgesang des hiesigen Kirchenchores.

ew. **Von der Welage.** Am vergangenen Freitag, dem 14. Juni, fand im Zivilkasino in Gnesen eine Versammlung der Kreisgruppe Gnesen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Der stellvertretende Kreisvorsitzende, Herr Heinrich Machmer-Jankowo Dolne, eröffnete die Sitzung um 11½ Uhr mit einem Gedenken für den verstorbenen Marschall Józef Piłsudski und erteilte darauf Bezirksgeschäftsführer v. Hertell-Gnesen das Wort, der zunächst verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigte und dann über Grundsteuer, Restkaufgeld usw. sprach. Hierauf hielt Herr Krause-Bromberg einen längeren, sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Wirtschaftlich bedeutungsvollere Krankheiten und Schädlinge an landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung". Der Redner erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Um 2 Uhr nachm. wurde die Versammlung geschlossen.

## Schroda

t. **Aus der Zuckerfabrik.** Mit dem 1. Juli verläßt der bisherige Direktor der hiesigen Zuckerfabrik, Herr Ing. Witold Sokołowski, seinen Posten, um einen solchen in der Zuckerfabrik Brześć Kujawski einzunehmen. Seine Verbindung mit Schroda gibt er jedoch nicht ganz auf, da er zusammen mit Herrn Boening aus Połajejewo weiterhin den Vorstand der hiesigen Fabrik bilden wird. An seine Stelle als Direktor tritt Herr Ing. Dębicki aus Brześć Kujawski, während die kaufmännische Leitung dem bisherigen langjährigen Bürochef M. Rolbiecki übergeben wird, dem durch den Aufsichtsrat in der letzten Sitzung Prokura erteilt worden ist.

t. **Jagdverpachtung.** Das Jagdrecht auf den Ländereien der Gemeinde Brodowo, Kr. Schroda, die ein Gebiet von 900 Morgen umfassen, wird im Lokal des Vorsitzenden der Jagdgesellschaft von Brodowo, Herrn J. Kończal, am 1. Juli, vorm. 10 Uhr durch öffentliche Versteigerung verpachtet. Die Jagdgesellschaft behält sich vor, einem der drei Meistbietenden den Zuschlag zu geben. Die Pachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Das Jagdgebiet liegt 6 Kilometer von Schroda entfernt.

## Krotoschin

# **Vom Verband für Handel und Gewerbe.** Am vergangenen Donnerstag hielt die hiesige Ortsgruppe für Handel und Gewerbe ihre fällige Monatsversammlung ab, zu der als Gast und Redner Herr Guido Baehr vom Hauptvorstande Posen erschienen war. Der erste Vorsitzende, Herr Kürschnermeister Scholz, begrüßte die Erschienenen und insbesondere Herrn Baehr. Hierauf gedachte er des Ersten Marschall Józef Piłsudski und des Vereinsmitgliedes, Herrn Küsters Anders. Zur Ehrung der Verewigten erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und verharrten in Schweigen. Hierauf sprach der Buchstellenführer Herr Seeliger über Erleichterungen bei der Zahlung rückständiger Steuern sowie über allgemeine Steuererleichterungen und über die kommunalisierte Umsatzsteuer. Nun erteilte der Vorsitzende Herrn Baehr das Wort. Zunächst konnte der Redner die freudige Mitteilung machen, daß der Verband für Handel und Gewerbe endgültig behördlich genehmigt sei, und ging dann zum Thema des Abends über: „Die augenblickliche Wirtschaftslage Polens und ihre Einschaltung in die Wirtschaftslage Europas". In eineinhalbstündigen Ausführungen gab der Redner einen Ueberblick über die augenblickliche Lage und brachte wohl allen Anwesenden viel Neues. Reicher Beifall dankte ihm dafür. Bedauerlich war, daß dieser Vortrag von wenigen gehört wurde. In Zukunft soll bei derartigen Anlässen eine regere Propaganda vorausgehen. Zum Schluß der Sitzung machte Herr Scholz den Vorschlag, einen ähnlichen Ausflug wie im Mai zu unternehmen, da dieser großen Anklang gefunden habe. Es wurde beschlossen, am 23. d. Mts. Freyhan in Deutschland zu besuchen. Der genaue Zeitpunkt wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

# **Sportfest in Guminitz.** Am 2. Pfingstfeiertag hielt der Sportverein Guminitz sein diesjähriges Sommerfest ab. Zunächst wurden in dem zum Vereinslokal gehörigen Garten Geräteübungen vorgeführt, die beachtliche Leistungen aufwiesen und von tüchtigem sportlichen Training zeugten. Es folgten humoristische Darbietungen. Als die Dunkelheit eintrat, erfolgte der Einmarsch in den Saal. Viele Stunden blieb man hier noch in gemütlicher Stimmung beisammen.

# **Holztermin.** Am Freitag, dem 21. d. Mts., vormittags 9 Uhr werden im „Hotel Wielkopolski" Scheitholz, Rollen sowie Stangenhaufen aus der Stadtforst verkauft.

# **Untersuchungsgebühren für Schlachtvieh.** Die Gebühren für Lebend- und Schlachtuntersuchung sowie Trichinenschau betragen — ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Wohnort des Fleischbeschauers — pro Stück wie folgt: 1. Rinder mit Ausnahme von Kälbern bis zum Alter von 3 Monaten 3,40, 2. Kälber bis zu 3 Monaten alt, Schafe und Ziegen 1,25, 3. Schweine: a) Lebenduntersuchung und Trichinenschau 2,10, b) Lebend- und Schlachtuntersuchung ohne Trichinenschau 1,70, c) Trichinenschau 1,30, 4. Einhufer: Pferde, Esel, Maulesel 4,20 zl. Die obigen Gebühren gelten für den Kreis Krotoschin, jedoch mit Ausnahme der Bezirke, in denen Schlachtungen in öffentlichen Schlachthäusern vorgenommen werden müssen.

# **Von der Schützengilde.** Am 2. Pfingstfeiertage begannen die Schützen das traditionelle Schießen um die Königswürde. Mit Rücksicht auf die Landestrauer wurde von jeglichen äußeren Veranstaltungen Abstand genommen. Die Königswürde für das Jahr 1935/36 errang Herr Teofil Pocha, erster Ritter wurde Herr Stan. Lisiak, zweiter Ritter Herr Tomasz Grzechowiak. Im folgenden Preisschießen erreichte Herr Stanisław Cugier mit 167 Ringen den 1. Preis.

# **Günstige Kleinbahnverbindung.** Seit einiger Zeit kursiert auf der Strecke Krotoschin—Pleschen ein Motorwagen. Abfahrt von Krotoschin um 7,05, 14 und 19,30 Uhr. Ankunft in Pleschen um 8,40, 15,30 und 20,55 Uhr. Abfahrt von Pleschen um 5,20, 8,02 und 17,40 Uhr. Ankunft in Krotoschin um 6,55, 9,55 und 19,05 Uhr. Vom 15. Juni ab ist der Fahrpreis herabgesetzt worden.

## Wollstein

* **Marktbericht.** Am Dienstag fand in Wollstein ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Infolge der Heuernte war der Markt sehr schlecht besucht. Nur wenige Käufer und Verkäufer hatten sich eingefunden, und es kam trotz der niedrigen Viehpreise nur selten zu einem Geschäftsabschluß. Auch die sonst immer so stark vertreten gewesenen Zigeuner blieben aus, doch die wenigen versuchten ihre Pferde loszuwerden, aber sie hatten wenig Glück, denn nur gute Pferde wurden gesucht, und diese waren so gut wie gar nicht aufgetrieben. Die Preise für Pferde lagen zwischen 30 und 120 Zl. Schwach war auch der Auftrieb von Kühen und Jungvieh. Erstere brachten 45—100, eine gute Milchkuh 130 Zl.; für Jungvieh wurden 40—90 Zl. gezahlt. Ferkel kosteten 11—12 Zl. das Paar, Läufer 16—18 Zl. Mastschweine waren nicht vorhanden. — Der Gemüse-, Eier- und Buttermarkt war gar nicht besucht, auch in den Ladengeschäften war wenig Betrieb. Gute Geschäfte machten lediglich die Glücksspieler, die wieder in Massen erschienen waren. Bereits um 12 Uhr war der Markt beendet.

## Pinne

hg. **Pfingstschießen.** Das diesjährige Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde fand am Pfingstmontag, am Dienstag und Donnerstag statt und wurde am Sonntag mit einem Preisschießen, zu dem sehr schöne und wertvolle Preise ausgesetzt wurden, beendet. Der König wurde im Triumphzuge im geschmückten Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenhause gefahren, jedoch wegen der Landestrauer ohne Musik. Die Proklamation der neuen Würdenträger fand am Donnerstag statt. Die Königswürde errang der Baumeister Alfred Bauer; erster Ritter wurde der Tischlermeister Stan. Bilewski, zweiter Ritter Kaufmann Edward Szubczyński, bester Ringschütze Kaufmann Władysław Szramkiewicz. Im Preisschießen erwarben die Brüder Gottlieb und Leo Halke die ersten Preise. Ein gemeinsames Abendessen bildete den Abschluß.

hg. **Einsegnung.** Am Sonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 21 Konfirmanden, und zwar 11 Mädchen und 10 Knaben, von Pastor Dey eingesegnet.

## Kuschlin

g **Kirchliche Nachrichten.** Am Trinitatissonntag fand in der evangelischen Kirche zu Kuschlin die Einsegnung von 21 Konfirmanden — 12 Knaben und 9 Mädchen — durch Herrn Pfarrer Lassahn statt. Die kirchliche Prüfung derselben war durch den Herrn Ortspfarrer schon am 2. Pfingstfeiertag erfolgt. Am gleichen Tage hatte Herr Pfarrer Lassahn aus Kuschlin auch die kirchliche Prüfung der 10 Konfirmanden der Kirchengemeinde Duschnik vorgenommen, doch kann die Einsegnung derselben erst am ersten Sonntag nach Trinitatis dortselbst erfolgen.

g. **Verpachtung von Obstalleen.** Am Sonnabend, dem 15. Juni, fand im Gasthof des Herrn R. Jaensch in Kuschlin die Verpachtung der Obstalleen der Gemeinde Kuschlin statt. Es waren recht viele Pachtinteressenten aus der näheren und weiteren Umgegend erschienen; trotzdem betrug das Höchstgebot für die gesamten Alleen, bestehend aus Süß- und Sauerkirschbäumen, nur 291 Złoty. Dem meistbietenden Pächter Heidekorn aus Dąbrowa wurde nach Hinterlegung der Pachtsumme der Zuschlag erteilt.

## Wirsitz

§ **Blumendiebstähle auf dem evangelischen Friedhof.** In der letzten Woche wurden wiederum verschiedentlich frisch gepflanzte Blumenstauden von den Gräbern des hiesigen evangelischen Friedhofes gestohlen. Dabei wurden die Gräber systematisch ihrer Blumen beraubt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Kinder diese Diebstähle verüben, vielmehr erwachsene Personen, die vielleicht daraus einen Gelderwerb machen. Hoffentlich gelingt es bald, diese Grabschänder ausfindig zu machen.

## Die Braut mit in den Tod gerissen

Wegen versuchten Totschlags an seiner Braut war ein gewisser Franciszek Mak aus Kattowitz zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte seine Braut im Verlauf einer Eifersuchtsszene durch Messerstiche im Gesicht schwer verletzt. Als Mak jetzt von der Kattowitzer Gefängnisverwaltung einen kurzen Urlaub erhielt, begab er sich in die Wohnung seiner früheren Braut. Er veranlaßte das Mädchen zu einem Spaziergang und führte es an einen unbewachten Bahnübergang. Als ein Zug herankam, warf er das Mädchen plötzlich auf die Schienen, legte sich daneben und hielt die Unglückliche, die verzweifelt schrie und um sich schlug, fest. Beide wurden auf der Stelle getötet. Mak hatte bereits bei seiner Verurteilung gedroht, er werde sich an dem Mädchen rächen.

## Großfeuer im Stadion von Brescia

**Mailand.** Im Stadion von Brescia brach in der vergangenen Nacht ein Feuer aus, das rasch großen Umfang annahm. Trotz sofortiger Löscharbeit der Feuerwehr konnte es nicht verhindert werden, daß die aus Holz gebauten Tribünen von den Flammen vollständig bis auf die zementenen Grundmauern zerstört wurden.

## Zum Verbandsturnfest in Bielitz

Die Turnordnung für das 4. Verbandsturnfest in Bielitz sieht für Sonnabend, d. 22. Juni, Schwimmwettkämpfe im Zigeunerwald und volkstümliche Uebungen auf dem B. B. S. V.-Platze vor. Der Begrüßungsabend findet bei günstigem Wetter auf dem Festplatze, bei ungünstigem Wetter im Schützensaale statt. Am Haupttage sind Zwölf-, Neun- und Siebenkämpfe, Entscheidungsspiele im Faustball um die Verbandsmeisterschaft, Sondervorführungen der Kreise und Vereine, einen Kaiserwalzer als Verbandsvorführung der Turnerinnen, ferner Turnen der besten Turner und Turnerinnen am Reck und Barren, Staffelläufe und allgemeine Freiübungen vorgesehen.

## Deutsche Siege in Amsterdam

Als Hauptwettbewerb des Sonnabends stand auf dem Programm des internationalen Amsterdamer Reitturniers der Große Preis von Amsterdam, der mit einem eindrucksvollen deutschen Siege endete. Am Schlußtage des Amsterdamer Reitturniers war den deutschen Reiteroffizieren ein weiterer Erfolg beschieden.

**Im Preis der Nationen trug die deutsche Mannschaft einen ganz überlegenen Sieg mit nur 12¼ Fehlern vor Irland (36 F.), Holland (68), Frankreich (68) und Belgien mit 107¼ Fehlern davon.**

Der Kurs war mit seinen 19 Hindernissen recht schwierig. Tora (Oberlt. Brandt) und Baccarat (Rittmstr. Momm) konnten im ersten Umlauf mit je einem fehlerlosen Ritt aufwarten, während Fanfare und Olaf Fehler machten. Der Vorsprung unserer Mannschaft war aber jetzt schon so groß, daß an einem deutschen Siege kaum noch gezweifelt werden konnte. Tora und Baccarat machten zwar je 4 Fehler, und Fanfare wurde wegen Zeitüberschreitung mit ¾ Fehlern belastet, aber dennoch war Deutschland auch jetzt wieder beste Nation und der Sieg vor den Iren sichergestellt.

## Um den Davispokal

**Tschechoslowakei gegen Südafrika 5 : 0**

Das Vorschlußrundenspiel der europäischen Davispokal-Zone zwischen der Tschechoslowakei und Südafrika wurde am Montag in Prag zu Ende geführt. Praktisch kam den Ergebnissen des letzten Tages keine Bedeutung mehr zu, da sich die Tschechoslowakei bereits am Sonntag schon die Teilnahme am Endspiel der Zone mit Deutschland gesichert hatte. Die Einheimischen gewannen auch noch die beiden letzten Einzelspiele, so daß sich das Endergebnis auf 5 : 0 für Deutschlands nächsten Davispokal-Gegner stellt. Caska behielt überlegen mit 6 : 4, 6 : 2, 6 : 0 über Farquharson die Oberhand, während der im gegenseitigen Einvernehmen als Ersatz für R. Menzel antretende Malecek den deutschstämmigen Südafrikaner Max Bertram nach schwerem Kampf mit 6 : 1, 2 : 6, 6 : 3, 3 : 6, 6 : 2 besiegte.

**Europa-Schlußrunde in Prag**

Der Deutsche Tennisbund hat sich mit dem Tennisverband der Tschechoslowakei bezüglich des Schlußspiels der Europazone im Davispokal in Verbindung gesetzt. Deutschland und die Tschechoslowakei vereinbarten, dies Treffen vom 12. bis zum 14. Juli in Prag durchzuführen.

# Erste Sitzung der Notenbankleiter in Basel

## Ausführungen über die französische Währungskrise

— An der Sitzung der leitenden Gouverneure der Notenbanken der BIZ am 17. 6. 35 nahmen u. a. Dr. Schacht und die bekannten Notenbankleiter von Frankreich und England teil. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stand das Problem der Verteidigung der Währungen und der Abwehrkampf der Länder des Goldblockes. In Finanzkreisen glaubt man nicht, dass sich die Angriffe vor dem Herbst wiederholen werden. Die von Morgenthau angeregte internationale Währungskonferenz wird in Bankkreisen skeptisch beurteilt, da in England wenig Neigung für eine Stabilisierung zu bestehen scheint.

Bei einer weiteren Sitzung am 17. 6. wurden die üblichen Monatsgeschäfte rasch erledigt und vom Ausweis der BIZ für den Monat Mai Kenntnis genommen. Die Bilanzsumme von 650 Mill. Fr. zeigt gegenüber April einen leichten Rückgang von 2,2 Mill. Mit besonderer Genugtuung wurde die überaus starke Tätigkeit der Bank in den letzten Maiwochen und der ersten Juniwoche vermerkt, die mit den Angriffen auf verschiedene Währungen und den Goldbewegungen zusammenhängt.

*

Auf der Einleitungssitzung der Präsidenten der Notenbanken erklärten die Notenbankleiter, dass gemeinsame Bemühungen der Zentralbanken nötig seien, um die normalen kommerziellen und finanziellen Bedürfnisse zu sichern und um die notwendigen Massnahmen zur Verhinderung der Währungsspekulation möglich zu machen.

In diesem Rahmen berichtete der Gouverneur der Bank von Frankreich Tannery ausführlich über die letzte französische Währungskrise. Tannery ging davon aus, dass entsprechend der hergebrachten Politik die Bank von Frankreich Wert darauf gelegt habe, vor allem die Freiheit der Goldbewegung zu sichern. Hätte es sich um normale und selbst sehr bedeutende Goldabzüge gehandelt, so hätte es im Bereich der Bank gelegen, den Diskontsatz nicht zu erhöhen. Sobald aber die Goldabzüge einem spekulativen Grunde entsprangen, sei die Sachlage eine andere gewesen. Zu Beginn der Krise Anfang März seien von der Bank von Frankreich keine Verteidigungsmassnahmen ergriffen worden, da einerseits die Goldverluste nur mässig waren, andererseits nicht die Auswirkungen der niederländischen Diskonterhöhung neutralisiert werden sollten. Während im April und in der ersten Maiwoche die täglichen Goldabzüge bei der Bank von Frankreich nicht grösser waren als 60 Mill. Fr., überschritten sie nach dem Bericht im Laufe der zweiten Maiwoche 85 Mill. Fr. Sie gingen bis zu 500 Mill. Fr. in der dritten Maiwoche und erreichten fast eine Milliarde in der vierten Maiwoche. Im ganzen verliessen vom 4. Mai bis 7. Juni 9800 Mill. Fr.

Die Ursachen waren, wie Tannery ausführte, eine Vertrauenskrise und ein grosses spekulatives Manöver. Das spekulative Manöver habe sich enthüllt durch die Spannung der Reportsätze, die bis 68 Prozent pro Jahr erreichten, und durch eine lebhafte Suche nach Frankenkrediten, zwecks Ankauf von Gold und Devisen. Die Bank von Frankreich habe kräftig reagiert: 1. durch eine Heraufsetzung des Diskontsatzes von 2½ Prozent auf 6 Prozent zwischen dem 23. und dem 28. Mai; 2. durch eine aktive Beobachtung der Währungsbewegung, um das freie Spiel der Goldabzüge zu sichern; 3. durch eine starke Beschränkung der von den Banken gewährten Kredite. Tannery bemerkte, dass Morgenthau und die Bank von England die Verteidigungsmassnahmen der Bank von Frankreich unterstützt hätten.

Gold die Bank von Frankreich, von denen die Hälfte nach den Vereinigten Staaten ging.

Trotz der Kreditrestriktionen sei aber der Wechselbestand in einem Monat von 4 auf 8 Milld. Fr. angestiegen. Zu bemerken sei hierzu, dass diese Steigerung im Durchschnitt nicht 10 Prozent des Wechselbestandes der einreichenden Banken überschritten hätte. Aus diesem Verhältnis sei die Grösse der liquiden Mittel der Banken zu ermessen. Im Laufe der letzten Woche nun habe sich der Wechselbestand der Bank von Frankreich wieder um 300 Mill. Fr. gesenkt.

Die Ausnahmevollmachten werden es der Regierung nach Ansicht des Präsidenten ermöglichen, den Haushaltsfehlbetrag zu beseitigen und den Staatskredit wieder herzustellen. Die Bank von Frankreich sei entschlossen, das regelmässige Spiel des Goldstandards aufrecht zu erhalten und mit allen Kräften die Anstrengungen der Regierung zu unterstützen.

*

Washingtoner Nachrichten bestätigen die Andeutungen des französischen Notenbankpräsidenten über die Hilfsstellung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten während der Frankenkrise. Mit Billigung Roosevelts und des Senators Pittman habe das Schatzamt einen Goldkredit in Höhe von mehreren Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, nachdem der Guaranty Trust, der New-Yorker Agent der französischen Nationalbank, seine verfügbaren Mittel vollkommen erschöpft hatte.

Die Intervention wird als Zeichen dafür aufgefasst, dass das Schatzamt sich für eine internationale Währungsstabilisierung interessiert. In Bankkreisen vertritt man die Auffassung, dass ohne Eingreifen des Schatzamtes der Frank kaum zu retten gewesen wäre.

# Gebesserter Saatenstand in Polen

Nach den Mitteilungen des Polnischen Statistischen Hauptamtes hat sich der Saatenstand in Polen in der zweiten Maihälfte nicht unwseentlich gebessert und wies am 5. Juni d. J. folgendes Bild auf (in Klammern die entsprechenden Angaben vom 15. Mai d. J. bzw. vom 5. Juni 1934): Winterweizen — 3,2 (2,8 bzw. 2,9), Winterroggen — 3,2 (2,8 bzw. 2,9), Wintergerste — 2,9 (2,6 bzw. 2,7), Sommerweizen — 3,2 (2,9 bzw. 2,7), Sommerroggen — 3,0 (2,7 bzw. 2,5), Sommergerste — 3,2 (2,8 bzw. 2,7), Hafer — 3,1 (2,8 bzw. 2,7), Knollenfrüchte — 2,8. Die Besserung des Saatenstandes wird auf die allgemeine Temperaturzunahme zurückgeführt, die im Verein mit der ausreichenden Feuchtigkeit des Bodens günstige Voraussetzungen für die Saatenentwicklung schuf. Am günstigsten ist der Saatenstand in Zentralpolen, sowie in Wolhynien, Schlesien und Südpolen, während in Ostpolen und in Posen die Saatenentwicklung noch immer zu wünschen übrig lässt.

## Bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

**Nach den Mitteilungen der polnischen Presse beginnen demnächst in Berlin Verhandlungen über die Möglichkeit einer Erweiterung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs. Wie verlautet, soll der Leiter des Vertragsdepartements im Ministerium für Handel und Gewerbe Sokołowski sich demnächst zu diesem Zweck nach Berlin begeben.**

## Polnisch-Danziger Verhandlungen über die Auswirkung der Devisenbewirtschaftung

— Zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig und dem Vertreter der polnischen Regierung wurden am 18. 6. 35 Verhandlungen über die durch die Einführung der Devisenbewirtschaftung in der Freien Stadt Danzig geschaffene Lage und über die Sicherstellung der polnischen Interessen in Danzig aufgenommen. Von polnischer Seite nehmen an den Verhandlungen teil: Minister Roman, der polnische Gesandte in Stockholm, der zur Zeit als Sonderbeauftragter der polnischen Regierung in Danzig weilt, und der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papée. Es wird betont, dass die Verhandlungen in gegenseitigem Einverständnis und in durchaus freundschaftlicher Weise geführt werden.

# Scharfer Rückgang des Danziger Hafenumschlags im Mai

— Der Mai 1935 brachte für den Danziger Hafen einen weiteren Verkehrsrückgang. Die Einfuhr sank im Vergleich zum vorhergehenden Monat um mehr als die Hälfte, während die Ausfuhr um rd. 33 000 t zurückging. Im Vergleich zum Mai 1934 weist die Einfuhr in ihrer Gesamthöhe mit 72 514 t zwar eine kleine Steigerung auf; doch, wie die nähere Untersuchung zeigt, ist dies nur auf den erhöhten Umschlag von Massengütern zurückzuführen. Die Ausfuhr ist dagegen im Vergleich zum Mai 1934 um ein volles Drittel auf nur noch 356 360 t abgesunken.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr (in t):

| | Einfuhr | | Ausfuhr | |
|---|---|---|---|---|
| | 1935 | 1934 | 1935 | 1934 |
| April | 34 505 | 33 923 | 323 717 | 505 054 |
| Mai | 72 514 | 46 038 | 356 369 | 508 777 |
| Januar bis Mai | 225 892 | 198 275 | 1 764 095 | 2 407 379 |

Eine Steigerung der Einfuhr zeigte sich lediglich bei Erzen und Schwefelkies: 40 701 t (gegen 19 196 t im Mai 1934), Phosphoriten: 6369 t (2851), Eisen und Stahl: 3899 t (3436) und Salzheringen. 531 t (488). Bei allen übrigen wichtigen Waren ist dagegen ein Rückgang der Einfuhr festzustellen, so bei Sämereien: 389 t (3154), Kaffee: 89 t (262), Kakao 103 t (179), tierischen Fetten und Oelen: 433 t (696), Wolle: 12 t (13), Wollgarn 21 t (117), Baumwollgarn: 83 t (375), Lumpen: 26 t (119), Roheisen: 21 t (350), sowie Schrott: 529 t (711).

Die Ausfuhr zeigt günstigere Zahlen nur bei Treibölen: 1573 t (1), Paraffin: 956 t (765), Oelkuchen: 634 t (128) und Zink: 466 t (380). Niedriger lagen dagegen die Verschiffungszahlen von Weizen: 1343 t (3100), Roggen: 48 359 t (53 960), Gerste: 6794 t (7095), Mehl: 11 232 t (14 844), Bacons: 97 t (102), Kohlen: 197 012 t (317 878), Schmierölen: 90 t (518), Zucker: 0,5 t (76) und Schnittholz: 44 845 t (67 910), während die Ausfuhr von Hülsenfrüchten etwa auf gleicher Höhe blieb: 1666 t (1662).

# Börsen und Märkte

## Posener Börse

vom 19. Juni.

| | |
|---|---|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe | 65.50 G |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł) | — |
| 4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch. | — |
| 4½% umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold | — |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft | 40.50 B |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | — |
| 4½% Złoty-Pfandbriefe | 41.50+ |
| 4% Prämien-Invest.-Anleihe | — |
| 3% Bau-Anleihe | — |
| Bank Polski | — |
| Bank Cukrownictwa | — |

Tendenz: ruhig.

## Warschauer Börse

Warschau, 18. Juni.

**Rentenmarkt.** Für Staatspapiere war eine weitere Kursaufbesserung zu beobachten. Bei mittleren Umsätzen für Privatpapiere bestand uneinheitliche Stimmung.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.50, 5proz. Konv.-Anleihe 1924 66,50—66, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 61.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 81.25—81, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 66—65.63, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. neue Em. 81, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziem. in Warschau 48.75—49, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Warschau 69.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 63.50—64, VIII. u. IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 61.10, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Petrikau 53.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 46,75.

**Aktien.** Auf der Börsenversammlung herrschte veränderliche Stimmung. Die Umsätze waren geringer.

Bank Polski 87.50 (87.25), Ostrowiec Ser. B 17' (17.75), Starachowice 34.25—34.40—34.25 (34.50).

### Amtliche Devisenkurse

| | 18. 6. Geld | 18. 6. Brief | 17. 6. Geld | 17. 6. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.60 | 360.40 | 358.35 | 360.15 |
| Berlin | 212.60 | 214.60 | 212.60 | 214.60 |
| Brüssel | 89.45 | 89.91 | 89.52 | 89.98 |
| Kopenhagen | — | — | — | — |
| London | 25 98 | 26.24 | 25.99 | 26.25 |
| New York (Scheck) | 5.26 1/4 | 5.32 1/4 | — | — |
| Paris | 34.90 | 35 07 | 34.90 | 35.07 |
| Prag | 22.09 | 22.19 | 22.09 | 22.19 |
| Italien | 43.43 | 43.67 | 43.60 | 43.84 |
| Oslo | — | — | 130.50 | 131.80 |
| Stockholm | 133.75 | 135.05 | 133.95 | 135.25 |
| Danzig | — | — | — | — |
| Zürich | 172.77 | 173.63 | 172.77 | 173.63 |

Tendenz: schwächer.

**Devisen:** Bei lebhafteren Umsätzen herrschte auf der Börsenversammlung eine etwas festere Stimmung.

Amtlich nicht notierte Kurse: Kopenhagen 116.50, Montreal 5.25, Oslo 131,10.

Im Privatverkehr wurden gezahlt: Bardollar 5.28, Golddollar 9.18, Goldrubel 4.735—4.75, Silberrubel 1.91, Tscherwonez 2,00.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

## Danziger Börse

Danzig, 18. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2870, London 1 Pfd. Sterling 26.05, Berlin 100 Reichsmark 213.35, Warschau 100 Złoty 100.00, Zürich 100 Franken 173.00, Paris 100 Franken 34.98½, Amsterdam 100 Gulden 359.00, Brüssel 100 Belga 89.42, Prag 100 Kronen 22.19, Stockholm 100 Kronen 134.40, Kopenhagen 100 Kronen 116.15, Oslo 100 Kr. 131.00; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5.2800, 100 Złoty 100,00.

## Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 19. Juni. Tendenz: behauptet. Zum Börsenbeginn vermochte sich noch keine ausgesprochene Tendenz zu entwickeln. Im allgemeinen blieb das Vortagsniveau gewahrt. Die nach beiden Seiten zu beobachtenden Schwankungen blieben auch beim Mindestmarkt beschränkt. Farben setzten ⅜, Daimler ⅛ Prozent niedriger ein, andererseits gewannen Harpener ¾, Reichsbank ¼, Schultheiss sogar 1¼ Prozent. Am Rentenmarkt nannte man Altbesitzanleihe etwas höher mit 113,40 (113⅜). Späte Reichsschuldbuchforderungen eröffneten zum gestrigen Schlusskurs.

Für Blanco-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

**Ablösungsschuld: 113,4.**

# Märkte

**Getreide.** Posen, 19. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

**Umsätze:**

Roggen 60 t 12,50.

**Richtpreise:**

| | |
|---|---|
| Roggen | 12.25—12.50 |
| Weizen | 15.00—15 25 |
| Einheitsgerste | 15.00—15.50 |
| Sammelgerste | 14.00—14 75 |
| Hafer | 14.50—15.00 |
| Roggenmehl (65%) | 18.25—19.25 |
| Weizenmehl (65%) | 22 75—23.25 |
| Roggenkleie | 9.75—10.25 |
| Weizenkleie (mittel) | 9.50—10.00 |
| Weizenkleie (grob) | 10.00—10.50 |
| Gerstenkleie | 9.25—10.50 |
| Leinsamen | 44.00—47.00 |
| Senf | 36.00—40.00 |
| Viktoriaerbsen | 26.00—32.00 |
| Blaulupinen | 10.50—11.00 |
| Gelblupinen | 13.00—13.50 |
| Speisekartoffeln | 3.75—4.25 |
| Weizenstroh, lose | 2.75—2.95 |
| Weizenstroh, gepresst | 3. 5—3.55 |
| Roggenstroh, lose | 3.00—3.25 |
| Roggenstroh, gepresst | 3.50—3.75 |
| Haferstroh, lose | 3.50—3.75 |
| Haferstroh, gepresst | 4.00—4.25 |
| Gerstenstroh, lose | 2.20—2.70 |
| Gerstenstroh, gepresst | 3.15—3.35 |
| Heu, lose | 6.50—7.00 |
| Heu, gepresst | 7.00—7.50 |
| Netzeheu, lose | 7.50—8.00 |
| Netzeheu, gepresst | 8.00—8.50 |
| Leinkuchen | 18.00—18.25 |
| Rapskuchen | 13.25—13.50 |
| Sonnenblumenkuchen | 16.75—17.25 |
| Sojaschrot | 18 50—19 00 |
| Blauer Mohn | 36.00—39.00 |

Tendenz: schwach.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 557, Weizen 859, Gerste 75, Hafer 75, Roggenmehl 201.8, Weizenmehl 55.7, Roggenkleie 102, Weizenkleie 45.5, Senf 18.1, Viktoriaerbsen 17.5, Blaulupinen 32.5, Gelblupinen 20.4, blauer Mohn 1.5, Serradella 183, Weissklee 0.5, Luzerne 0.313, Sonnenblumenkuchen 17.5, Wolle 0,65 Tonnen.

**Getreide.** Bromberg, 18. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg Umsätze: Roggen 15 t 13.50. Richtpreise: Roggen 13.50—13.75, Standardweizen 15.25 bis 15.75, Einheitsgerste 15.75—16.25, Sammelgerste 14.75—15.50, Hafer 15.25—15.75, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie 10.50—11, Weizenkleie fein und mittel 10.25—10.50, Gerstenkleie 10.25—11, Leinsamen 45—47, Senf 34—36, blauer Mohn 34—36, Viktoriaerbsen 28 bis 30, Folgererbsen 24—27, Blaulupinen 9—10.25, Gelblupinen 10.25—11.75, pommersche Speisekartoffeln 4 75—5.05, Netzekartoffeln 3—3.75, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. **Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen:** Roggen 157, Weizen 291, Einheitsgerste 155, Sammelgerste 110, Roggenmehl 73, Weizenmehl 96, Weizenkleie 22, Gerstenkleie 15, **Kartoffelflocken 30, Speisekartoffeln 30.**

## Posener Viehmarkt

vom 18. Juni.

**(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)**

**(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)**

**Rinder:**

| | |
|---|---|
| **Ochsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt | 54—60 |
| b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren | 46—50 |
| c) ältere | 42—44 |
| d) mässig genährte | 30—36 |
| **Bullen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 50—56 |
| b) Mastbullen | 44—48 |
| c) gut genährte, ältere | 40—42 |
| d) mässig genährte | 30—34 |
| **Kühe:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 50—56 |
| b) Mastkühe | 44—48 |
| c) gut genährte | 26—30 |
| d) mässig genährte | 18—20 |
| **Färsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete | 54—60 |
| b) Mastfärsen | 46—50 |
| c) gut genährte | 42—44 |
| d) mässig genährte | 30—36 |
| **Jungvieh:** | |
| a) gut genährtes | 34—38 |
| b) mässig genährtes | 30—32 |
| **Kälber:** | |
| a) beste ausgemästete Kälber | 54—60 |
| b) Mastkälber | 46—50 |
| c) gut genährte | 40—44 |
| d) mässig genährte | 30—38 |
| **Schafe:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel | 60 |
| b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe | 48-56 |
| c) gut genährte | — |
| **Mastschweine:** | |
| a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht | 58—62 |
| b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht | 52-56 |
| c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht | 48—50 |
| d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg | 42—44 |
| e) Sauen und späte Kastrate | 46—52 |
| f) Bacon-Schweine | — |

Stimmung: ruhig.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleje Marsz. Piłsudskiego 27.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste der Herr meinen heißgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

# Kurt Beckmann

im Alter von 59 Jahren.

In tiefstem Schmerz

**Magdalena Beckmann** geb. **Turck.**
**Dorothee Beckmann,**
**Beate Beckmann.**

Rawicz, London, Brieg, Bez. Breslau, Berlin, den 18. Juni 1935.

Beerdigung: Freitag, 21. Juni, nachmittag 5 Uhr von der Kapelle des evang. Friedhofes.

**Sommersprossen**
gelbe Flecke usw beseitigt unter Garantie
**AXELA - CREME**
in Dosen zu 1, 2 und 3,50 zł „AXELA"-Seife 1 Stück 1 zł, 3 Stück 2,70 zł.
**J. Gadebusch,** Drogenhandlung
Poznań, Nowa 7.

**Anbiete:**
**Winter-Rübsen-Saat,** Original Dr. Lembke Malchow I Absaat. Erb. Vorbestellung
**Jungeber u. Sauen,** anerkannte Zucht Edelschwein
**2½ jähr. braun. Zuchthengst,** schwerer korrekt. Belgier.
**E. Kujath-Dobbertin,**
Dobrzyniewo p. Wyrzysk.



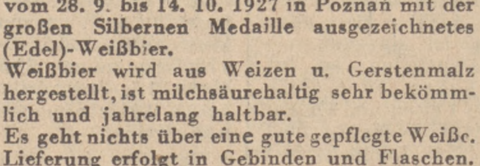

**DANZIG**
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt



**Konfirmations-Geschenke**
**Uhren-, Gold- und Silberwaren.**
Grosse Auswahl. Billigste Preise.
**T. GĄSIOROWSKI**
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

**Achtung, Waldbesitzer!**
1. Waldpläne, 2. Waldwertberechnungen,
3. Forstgutachten, -Beratung, 4. Vertretung von Revierverwaltern,
5. Oberaufsicht, Kontrolle der Waldwirtschaft.
Kesenheimer
Puszczykowo
pod Poznaniem.





**Weißbier** ist in der wärmeren Jahreszeit das beste Erfrischungsgetränk.
Empfehle mein in der Gastwirts-Ausstellung vom 28. 9. bis 14. 10. 1927 in Poznań mit der großen Silbernen Medaille ausgezeichnetes (Edel)-Weißbier.
Weißbier wird aus Weizen u. Gerstenmalz hergestellt, ist milchsäurehaltig sehr bekömmlich und jahrelang haltbar.
Es geht nichts über eine gute gepflegte Weiße.
Lieferung erfolgt in Gebinden und Flaschen.
BROWAR ZBĄSZYŃ.



**Brillen, Kneifer, Lorgnetten**
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt
**Carl Wolkowitz**
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
**Augenuntersuchungen** mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**





**MEER UND BERGE...**

IDEALE SOMMERFRISCHE INMITTEN VON NATURWUNDERN SICHERT IHNEN EIN **AUSFLUG ZUR SEE** IN DIE

**FJORDE VON NORWEGEN**

MIT DEM KOMFORTABLEN „DAMPFER KOSCIUSZKO"

**VOM 4. BIS 20. JULI 1935.**

PREISE VON 350.- Zł AN
MIT VOLLER VERPFLEGUNG
INFORMATIONEN UND ANMELDUNGEN:
**GDYNIA - AMERYKA LINJE ZEGLUGOWE S. A.**
WARSZAWA
Pl. Małachowskiego 4
GDYNIA: DWORZEC MORSKI
SOWIE REISEBÜROS



**Vorführung u. Anlernen**
des chem. Reinigens im Hause mit
**Aroxin**
Wir ersuchen höfl. die werte Kundschaft uns während der Vorführung vom
12. — 22. Juni d. Js.
zu besuchen in den Räumen des Lokales ul. 27. Grudnia 1
um sich selbst zu überzeugen, das „Aroxin" ein glänzendes chem. Reinigungsmittel ist.
„Aroxin" ist in allen Drogenhandlungen zu haben.

Spankörbe
**(Beerenkörbe)**
mit u. ohne Papiereinlagen, liefern prompt zu Konkurrenzpreisen.
Korbfabrik
**Bracia Wagner**
Rudnik n. Sanem

**Bruno Sass**
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hof, I. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
**Trauringe**
Feinste Ausführung bei **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

| | |
|---|---|
| Überschriftswort (fett) | 20 Groschen |
| jedes weitere Wort | 12 „ |
| Stellengesuche pro Wort | 10 „ |
| Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen | 50 „ |

# Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

## Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

**50-jähriges Jubiläum**
der
**Wanderer Werke**



und somit sind die
**Continental**
Schreibmaschinen für Haus und Büro unübertroffen in Qualität.
Generalvertretung
**Przygodzki, Hampel i Ska.**
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21
Sämtliche Büro-Artikel.

**Automobilisten!!!**
Kauft Autoreifen nur bei
**F. Szczepański & Synowie**
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.
Alle Marken Autoreifen stets auf Lager. Konkurrenzlose Preise.

**Schultaschen Schultornister**
ab 0,80 u. 1,40 zł
Reiseartikel, Sattlerwaren billigst
**K. Tomsza, Woźna 18**

Ein handgeknüpfter, neuer
**Teppich**
ca. 3×4 Mtr., umständehalber **zur Hälfte des normalen Kostenpreises** gegen Kasse abzugeben. Offert. unter 935 an die Geschft. dieser Zeitung.

**Herren-Oberhemden**




aus Seiden-Popeline Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
**J. Schubert**
Poznań
jetzt nur
**Stary Rynek 76**
**Rotes Haus**
gegenüb. d. Hauptwache

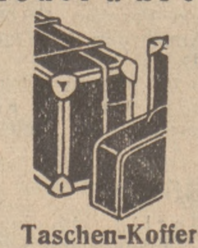
Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.



**Fahrräder**
in bester Ausführung billigst
**MIX**
Poznań, Kantaka 6a

**Neuheiten**
in Mänteln, Anzügen, Hosen, Kleiderjacken
**größte Auswahl, billigste Preise**
nur wie bekannt in der Firma
**Konfekcja Męska,**
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten
**Trotz d. billigen Preise erteilen wir extra 10 Rabatt.**

**Lederwaren**



**Taschen-Koffer**
**kaufen Sie billig**
nur bei
**K. Zeidler, Poznań,**
ulica Nowa 1.

**Motorrad**
Rex Acme, 350 ccm, Triumpf, 550 ccm, mit Beiwagen stehen billig zum Verkauf.
Sturm
Poznań
Marsz. Focha 73, W. 6.



**Gartenmöbel**
(Metall), Liegestühle, Schaukelstühle. **Neuheit:** Gartenklubsessel.
**Sprzęt Domowy**
św. Marcin 9/10.

**Achtung!**
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer- und Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer u. Matten. Pferdedecken, Filz.
**Fr Pertek,**
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



**Gartenschirme**
Große Auswahl **billigst**
**Poznański Dom Parasoli,**
św. Marcin 22, (neben Peschke).

**Geschäftshaus**
in Rakoniewice, a. Markt, ist todeshalber **sofort** preiswert zu verkaufen, auch Tausch in Deutschland.
Emilie Schönteich.

**Tisch**
(Auszieh), **Eßzimmer,** billig.
Telephon 1708.

**Gelegenheitskauf**
Leinen-, Damen- und Herren-Mäntel in verschiedenen Qualitäten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
**Bławat Polski Sp. Akc.**
Stary Rynek 87/88

**Haus**
Rogoźno am Markt, Laden, 5 Zimmerwohn. frei, großer Garten, gute Geschäftslage, verkaufe billig.
Lewandowski
Poznań, Lipowa 12.

**Klöppelspitzen**
Valenciennes, Stickereien, Tülle, große Auswahl, billig.
**Nawotka**
Poznań, Pocztowa 1.

**Landwirtschaft**
250 Morgen, ein Plan, Kreis Mogilno, mit lebendem und totem Inventar sofort zu verkaufen. Off. unter 923 a. d. Gschft. d. Zeitung.

## Automobile

**Selten günstiger Gelegenheitskauf!**
Fast neue
**Ford-Limousine**
5-sitzig, nur 7000 km gefahren, umständehalber zu verkaufen.
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6.

## Stellengesuche

**Aelteres Mädchen**
sucht Stellung in Stadt Posen bei älterer Dame oder in frauenlosem Haushalt. Kenntnisse in Krankenpflege. Offerten unter 933 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

## Offene Stellen

Ältere Dame sucht wohlerzogenes
**Mädchen**
kath., deutsch u. poln. in Wort und Schrift. Im Nähen und Kochen etwas bewandert
Rolna 9, **Schneider.**

## Möbl. Zimmer

Dame sucht
**Zimmer**
20,— zł. Offert. unt. 937 an die Gschft. d. Zeitung.

## Radio



Universal-Empfänger.
Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom. Mit Eisenkernspulen als 2 u. 3 Kreisgeräte liefert
**H. Schuster, Poznań,**
św. Wojciech 29. Tel 51-83.

## Verschiedenes

**Wanzenausgasung**
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4

**Dachdeckerarbeiten**
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw.
**Paul Röhr**
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.
(Kreuzkirche)

**Photo - Arbeiten**
Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten. Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der
**Drogerja Warszawska**
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

**Bierverlag**
Limonadenfabrik, Eisteller, allein am Ort, mit Kohlenhandl. Umsatz, ca. 70 000 zł. Industriestadt 6000 Einwohner. Off. u. 832 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Hebamme**
Gwykowa erteilt Rat und Hilfe.
Pniewy
neben Hotel Schrader.

**Bekannte**
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

Stanisław **Czarnota**
Poznań, Pierackiego 8



empfiehlt billig Damenhandtaschen Ziegenleder 5.50. Schirme 2.90 Koffer 1.75 zł.
Nimmt Bestellungen u. Reparaturen entgegen.

**Erdbeer-Marmelade**
bereiten Sie
in **10** Minuten



mit pektinhaltigem
Geliermittel
**„Korona"**

**Rezept**
1 Kilo Erdbeeren, von den Stielen und Blättchen befreit, gewaschen, auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen. Früchte dann gut zerdrücken und mit dem Inhalt eines Kartons zu 0,75 zł pektinhaltigen Geliermittels **„Korona"** allmählich hinzugesetzt und gut verrührt, eine Minute aufkochen lassen, alsdann mit 1 Kilo Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 6—7 Minuten stark durchkochen und sofort in Gläser füllen. Ausführl. Rezepte für alle Früchte sind jeder Packung aufgedruckt.

**Zu haben in Drogerien und allen einschlägigen Geschäften.**